Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 233 — Dienstag, den 4. Oktober 1932 — 114. Jahrgang

Der „Lytton-Bericht"

Die ersten Beurteilungen

Vorschläge zur Lösung des Mandschurei-Konflikts

Für die Lösung des Mandschureikonfliktes werden im Lytton-Bericht folgende zehn Grundsätze aufgestellt:

1. Die Lösung muß beiden Partnern, Japan und China, von Vorteil sein.
2. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen China und Japan muß auf die Interessen Rußlands Rücksicht nehmen.
3. Jede Lösung muß den Bestimmungen des Völkerbundspaktes, des Kriegsächtungspaktes und des Washingtoner Neunmächtevertrages entsprechen.
4. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandschurei müssen ebenso wie die geschichtlichen Beziehungen zwischen Japan und der Mandschurei berücksichtigt werden.
5. Um das gegenseitige Vertrauen herzustellen, müssen die Rechte und Interessen der beiden Staaten in der Mandschurei in neuen Verträgen neu formuliert werden.
6. Als Ergänzung hierzu sollen Abmachungen für die friedliche Regelung von Streitigkeiten getroffen werden.
7. Die Regierung des Manchukuo muß geändert werden, und zwar derart, daß unter der Souveränität und Verwaltungshoheit Chinas für die drei östlichen Provinzen eine Autonomie gewährt wird, die den besonderen Eigenschaften des Landes entspricht.
8. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und zum Schutze gegen Angriffe von außen soll in der Mandschurei eine Gendarmerie gebildet werden, die die Zurückziehung aller anderen bewaffneten Kräfte zur Folge haben müßte. Zwischen Japan und China soll unter eventuellem Beitritt anderer interessierter Länder ein Nichtangriffspakt abgeschlossen werden.
9. Ein neuer Handelsvertrag zwischen Japan und China ist wünschenswert, um die wirtschaftliche Verständigung der beiden Länder wiederherzustellen.
10. Die Konsolidierung der politischen Verhältnisse in China und die Schaffung einer starken Zentralgewalt liegt im allgemeinen Interesse und infolgedessen ist die internationale Zusammenarbeit für den inneren Wiederaufbau Chinas gemäß den Anreaungen Sun Yat Suns notwendig.

Die deutsche Regierung nimmt noch nicht Stellung

Von zuständiger Stelle in Berlin erfahren wir, daß der amtliche Wortlaut des Lytton-Berichtes bisher noch nicht im Auswärtigen Amt vorliegt. Eine endgültige Stellungnahme deutscherseits wird erst nach genauer Durcharbeitung des Berichtes möglich sein. Schon jetzt kann aber gesagt werden, daß es sich bei dem Bericht ja schließlich lediglich um Vorschläge der Kommission und Anregungen für die Behandlung der ganzen Frage im Völkerbund handelt. Der Bericht ist also nur als ein Gutachten, aber nicht mehr anzusehen.

Französische Pressestimmen

Zum Lytton-Bericht bemerkt der Außenpolitiker des „Echo de Paris", für den Völkerbund stehe in der Mandschu-Affäre das, was ihm noch an Kredit verbleibe, auf dem Spiel. Wenn der Völkerbund aber ebenso unvorsichtig gehe, wie im September und Oktober 1931-32, werde Japan den Völkerbund verlassen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte ein derartiger Schritt verhängnisvoll werden. — „Echo de Paris" wirft der Lytton-Kommission vor, die ihr vorgezeichneten Aufgaben nicht erfüllt zu haben.

Die englischen Blätter

zeigen sich über den Bericht recht befriedigt, wenn sie auch die Befürchtung ausdrücken, daß er durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse, besonders die Anerkennung von Mandschukuo durch Japan, bis zu einem gewissen Grade entwertet wird. „Morning Post" weist darauf hin, daß der Bericht eine starke zentrale Regierung in China voraussetze, die die Vorschläge durchführen könne, und auf eine solche Regierung bestehe bis auf weiteres keine Aussicht. „Times" läßt sich über den Eindruck des Berichtes in japanischen Regierungskreisen von seinem Korrespondenten aus Tokio melden: Das Auswärtige Amt findet den Bericht in der Hauptsache wertvoll und gerecht, ist aber der Meinung, daß die Anregungen für eine Verständigung zwecklos sind, denn die Anerkennung von Mandschukuo sei unwiderruflich. Dem Kapitel 4, in dem bestritten wird, daß das Vorgehen der japanischen Armee nach dem 18. September vor. Jahres defensiver Art war, und in dem der japanische Generalstab beschuldigt wird, bei der Errichtung des Mandschukuo-Regimes mitgeholfen zu haben, wird weiterhin entschieden widersprochen. In der maßvollen Erklärung des japanischen Kriegsministeriums dazu heißt es, der Völkerbund und die Mächte würden allmählich die Gerechtigkeit des japanischen Standpunktes anerkennen. Der „Times"-Korrespondent in Washington bemerkt zusammenfassend, der von Amerika gewünschte vereinigte diplomatische Druck, der die Notwendigkeit von Völkerbundssanktionen oder ähnlichen Maßnahmen beseitigen würde, sei, nach der Meinung des Staatsdepartements, jetzt mit der Veröffentlichung des Lytton-Berichtes in Sicht gekommen.

Die Aufnahme in Japan

Reuter meldet aus Tokio, 2. Okt.: An dem heute veröffentlichten Bericht der Lytton-Kommission wird hier hauptsächlich kritisiert, daß er allzusehr auf die Mandschurei beschränkt sei, dagegen zu wenig bezug nehme auf China und den Fernen Osten im allgemeinen. Entgegen allen Erwartungen wurde der Bericht in japanischen Militärkreisen ruhig aufgenommen. Ein Vertreter des Kriegsministeriums, der seine Anerkennung über die Arbeit der Kommission ausdrückte, erklärte bei dieser Gelegenheit, nach dem ersten Eindruck sehe das Kriegsministerium keine Notwendigkeit, seine bereits der Welt mitgeteilte Ansicht zu ändern. Doch hoffe er, daß der Völkerbund und die Mächte sich allmählich von der Berechtigung und der Ehrlichkeit des japanischen Standpunktes überzeugen würden.

Der Eindruck in Washington

Aus Washington meldet Reuter: Der Bericht der Lytton-Kommission hat in hiesigen Regierungskreisen eine günstige Aufnahme gefunden, da er dem Sinn der Politik Hoovers und Stimsons entspreche, die Gebietserwerb durch Angriffshandlungen nicht anerkenne. In diplomatischen Kreisen wird die Art gelobt, in der der Bericht mit dem Plan der Beilegung der chinesisch-japanischen Streitigkeiten durch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern in Einklang gebracht wurde.

Auf- oder Abrüstung?

Allerlei Beiträge zu Deutschlands Forderungen

Eine Vierkonferenz?

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" verzeichnet das Gerücht, daß Macdonald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, gemeinsam mit der britischen Regierung die Abrüstungskrisis zu besprechen. In Londoner politischen Kreisen war bisher eine Bestätigung dieses Pariser Gerüchtes nicht zu erhalten.

Norman Davis Mission

In den „Times" berichtet der Washingtoner Korrespondent des Blattes, daß Norman Davis, der in offizieller Mission nach Genf reiste, um an den Verhandlungen für die Weltwirtschaftskonferenz Anteil zunehmen, auch den Auftrag erhalten hat, darauf hinzuweisen, daß der Hooversche Abrüstungsplan eine Lösung für den jetzigen Stillstand in den Abrüstungsverhandlungen bietet. Davis soll in London eine lange Unterredung mit Sir John Simon gehabt haben, in deren Verlauf vereinbart worden sei, daß der Hoover-Plan als Grundlage für die künftigen Abrüstungserörterungen benutzt werde. Der Korrespondent ist der Meinung, daß das Staatsdepartement jetzt bezüglich der Aussichten auf Annahme des Planes optimistischer sei, und zwar hauptsächlich wegen der deutschen Forderung und deshalb, weil geglaubt werde, Europa begreife allmählich, daß Frankreich einige Zugeständnisse an Deutschland machen müsse und daß die praktischste Lösung eine französische Rüstungseinschränkung und nicht eine Aufrüstung Deutschlands wäre. Das Staatsdepartement sei auch durch Berichte über eine Stärkung der Stellung Herriots durch den Ruck nach links in Frankreich ermutigt. Ein Artikel der „Times" am Freitag über die Notwendigkeit einiger Zugeständnisse in Richtung auf Gleichheit habe viel Interesse hervorgerufen, wenn auch die Regierung, getreu ihrem Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten kein direktes Interesse an dem Versailler Vertrag hätten, sich jedes Kommentars enthalte.

„Republique" über ein gemeinsames deutsch-französisches Vorgehen

Die radikale „Republique" erklärt, welche Stimmung gegenwärtig auch zwischen Deutschland und Frankreich herrschen möge, eine Verständigung bleibe dennoch möglich. „Wir können zwar eine Aufrüstung Deutschlands nicht hinnehmen, aber wir können die Abrüstung aller verlangen. Wir können nicht die einseitige Verleugnung der Verträge zulassen, aber wir können die gemeinsam zu beschließende Angleichung ins Auge fassen. Wenn keine Nation für sich allein die Krise beschwören kann, können alle zusammen doch die Ordnung und Hoffnung wieder aufkeimen lassen." Sache Frankreichs sei es, Lösungen dafür zu finden.

Das Geheimnis um Hendersons Kompromißformel

Der Genfer Korrespondent des „Manchester Guardian" meldet: Trotz amtlicher Dementis steht fest, daß Henderson vor seiner Abreise aus Genf Herriot den Entwurf der beabsichtigten Erklärung mitgeteilt hat, die vom Büro der Abrüstungskonferenz angenommen werden soll. Die Erklärung geht dahin, daß die zukünftige Abrüstungskonvention auf folgenden drei Grundsätzen basiert sein soll:

1. Kein Aufrüsten der augenblicklich durch Friedensverträge beschränkten Mächte.
2. Verminderung der Rüstungen der anderen Mächte.
3. Die formelle Anerkennung der gleichen Rechte für alle Vertragsparteien.

Der Korrespondent faßt Hendersons Formel dahin auf, daß sie keine Erwähnung des Einschlusses des Teiles des Versailler Vertrages in die Rüstungskonvention enthalte und andererseits klar die Annahme der Vertragsbestimmungen über die qualitative Abrüstung aller Mächte bedeute. Es könne nicht festgestellt werden, ob Sir John Simon Hendersons Formel zugestimmt habe. Die britische Delegation lehne die Verantwortung für den Entwurf der Formel ab.

Im Zeichen der Abrüstung?

Große Reform bei der englischen Marine?

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß die britische Regierung eine weitgehende Veränderung in der bisherigen Verteilung der britischen Flottenstreitkräfte plane. Danach sollen die Schlachtschiffe der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte miteinander vereinigt und künftig in den heimischen Gewässern konzentriert werden. Die Mittelmeerflotte soll, nach dem Korrespondenten, in Zukunft nur noch aus Kreuzern, Zerstörern und U-Booten mit mehreren Flugzeugmutterschiffen mittleren Typs bestehen. Die britische Admiralität vertritt den Standpunkt, daß die Tonnage aller Kriegsschiffstypen herabgesetzt werden sollte, und daß man mehr Wert auf die Zahl der Kriegsschiffe als auf eine gesteigerte Kampfkraft der einzelnen Einheiten legen sollte.

Der Korrespondent berichtet ferner, daß die geplanten Reformen die Mitarbeit der Dominions zur Voraussetzung hätten. Unformelle Besprechungen auf der Ottawa-Konferenz hätten eine unerwartete Bereitwilligkeit bei Kanada, Australien und Neuseeland gezeigt, ihren Teil für die Reichsverteidigung zur See beizutragen. Es sei wahrscheinlich, daß alle drei Dominions ihre Seestreitkräfte wesentlich verstärken würden.

Ueber die Gründe dieser Neuorientierung der Marinepolitik führt der Korrespondent u. a. aus, die britische Seemacht sei noch immer nach einem bald nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Damals habe man geglaubt, die Seegewalt sei stabilisiert. Aber seither sei die Stärke der britischen Marine ständig vermindert worden, während die Flotten der anderen größeren Seemächte verstärkt worden seien. In den europäischen Gewässern allein seien während dieser Periode 150 U-Boote, ferner 120 Zerstörer von ungewöhnlicher Größe und Kampfkraft und 41 schnelle schwer gepanzerte Kreuzer gebaut oder auf Stapel gelegt worden. Vor zehn Jahren gab die stetige Verminderung der Kampfkraft der britischen Flotte und das wiedererstandene Problem der Verteidigung der heimischen Küste den Anlaß zu den von der Regierung ins Auge gefaßten Reformplänen.

Weltwirtschaftskonferenz in London im Februar?

Aus Genf, 3. Okt., wird berichtet: Das mit der Organisation der Weltwirtschaftskonferenz beauftragte Ratskomitee beschloß, daß die Weltwirtschaftskonferenz in London stattfinden und zu Beginn des kommenden Jahres zusammentreten soll. Das genaue Datum der Konferenz steht jedoch noch nicht fest.

Am 31. Oktober wird der Vorbereitende Sachverständigenausschuß in Genf zusammentreten, in dem Deutschland durch Reichswirtschaftsminister Warmbold und Dr. Bocke vertreten ist. Während der außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates im November wird das Ratskomitee das Datum der Konferenz endgültig festsetzen. Man spricht davon, daß die Konferenz am 1. oder 20. Februar nächsten Jahres zusammentreten soll.

Deutsch-belgisches Abkommen über Kohlenkontingente und Kompensationen

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung über die Kohleneinfuhr haben, wie die Agentur Belge meldet, zu einem Abkommen auf folgender Grundlage geführt: Im Monat Oktober wird die Einfuhr auf 47 Prozent der während der Vergleichszeit im Monatsdurchschnitt eingeführten Menge herabgesetzt. Wenn jedoch in diesem gleichen Monat ein Viertel der Lieferungen aus Hausbrandkohle besteht, so wird das Kontingent auf 50,5 erhöht. Deutschland erhält als Kompensation Aufträge der belgischen Staatsbahngesellschaft.

Verbot der bargeldlosen Arbeitsgemeinschaften

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Dr. Bracht unter dem 27. September einen Erlaß über bargeldlose Arbeitsgemeinschaften herausgegeben, der sich gegen die Versuche richtet, durch Schaffung sogenannten Girogeldes oder dergleichen und unter Mithilfe besonderer zu diesem Zweck gebildeter „Arbeitsgemeinschaften" (Ausgleichskassen und ähnlicher Organisationen) einen besonderen Zahlungsverkehr ins Leben zu rufen. Ein solches Verfahren, heißt es in dem Erlaß, begegnet schwerwiegenden Bedenken. Es handele sich um eine neue Art der Geldschätzung, die ernste währungspolitische und kreditpolitische Gefahren in sich schließe. Soweit an solchen Verfahren Gemeinden und Gemeindeverbände beteiligt sein sollten, soll diese Beteiligung sofort aufgehoben werden, und neue Beteiligungen sollen nicht mehr erfolgen

Bedingungslose Unterwerfung der brasilianischen Aufständischen

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die Aufständischen im Staate Sao Paulo haben sich bedingungslos ergeben. Oberst Silva hat die Leitung der Geschäfte des Staates übernommen.

Reichsregierung u. Streiks

Im Augenblick keine besonderen Maßnahmen geplant

In der Oeffentlichkeit sind Gerüchte verbreitet, wonach der Arbeitsminister beabsichtigen soll, der Streikbewegung durch eine gemeinsame Konferenz mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer entgegenzuwirken. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist eine besondere Aktion nicht geplant.

Selbstverständlich, so heißt es in einer Contineldung weiter, hat der Reichsarbeitsminister der Entwickelung bisher nicht einfach zugesehen. Es haben vielmehr gerade in der letzten Woche zahlreiche Besprechungen mit Vertretern sowohl der Unternehmer als auch der Gewerkschaften stattgefunden. Einige Gewerkschaftsvertreter sind auch vom Reichskanzler empfangen worden.

Bei den Gewerkschaften selbst, so berichtet das genannte Büro, ist die Rechtsauffassung keineswegs einheitlich. Während die Freien Gewerkschaften die Rechtsgültigkeit der Notverordnung anzweifeln, vertreten die Christlichen Gewerkschaften bisher den Standpunkt, daß sie sachlich zwar gegen die Notverordnung seien. Nachdem sie aber einmal vorliege, müsse sie auch ordnungsmäßig durchgeführt werden. Ueber irgendwelche Rechtszweifel würde auch eine Konferenz der beteiligten Kreise schließlich keine Klarheit bringen können. Sie ist nur durch Entscheidung des Arbeitsgerichtes möglich. Bisher hat man in juristischen Kreisen den Eindruck, daß keine Partei große Neigung hatte, das Arbeitsgericht anzurufen. Es ist aber möglich, daß eine solche gerichtliche Klärung nun doch in der nächsten Zeit im Zusammenhang mit der Situation im Rheinland erfolgt.

Die vermutete Aktion des Reichsarbeitsministers ist auch deshalb nicht zu erwarten, weil nach den letzten Meldungen keineswegs eine Verschärfung eingetreten ist. Man darf nicht übersehen, daß weder der Hamburger Verkehrsstreik noch der der Berliner Speditionsarbeiter mit der Notverordnung irgend etwas zu tun hat. Uebrigens hat sich auch das Kabinett am Freitag bereits mit diesen Dingen beschäftigt. Es ist aber zu dem Entschluß gekommen, die weitere Entwickelung zunächst abzuwarten. Sollte sie zu einer Verschärfung führen, so würde die Regierung natürlich erneut Stellung nehmen. Im Augenblick aber sind keine besonderen Maßnahmen geplant, und deshalb entfallen auch die Gerüchte, die von einer besonderen Streikverordnung wissen wollen.

Ausschreitungen beim Streik in der Hochseefischerei

Aus Wesermünde, 3. Oktober, wird berichtet: Der Fischdampfer „Rhein" ist heute zum Fischfang in See gefahren. Die Streikenden hatten verschiedene Fischdampfer losgeworfen, damit sie vor den Bug des Dampfers „Rhein" treiben sollten. Dies konnte vom Hafenwachtdienst verhindert werden. Bei mehreren hiesigen Firmen sind heute morgen die Fischereiarbeiter in den Sympathiestreik getreten.

Da in Hamburg die Fischereiarbeiter streiken, sind von den in Hamburg angekommenen acht Dampfern nur zwei gelöscht worden.

Wiederaufnahme der Arbeit in Friedrichsthal

Aus Gummersbach, 3. Oktober, wird berichtet: Der seit einigen Tagen andauernde „Notverordnungsstreit" bei der Firma Hermann Baldus in Friedrichsthal ist durch eine Verständigung zwischen Betriebsrat und Werksleitung beigelegt worden. Beide Parteien haben von ihren Forderungen nachgelassen. Da die Firma nicht in den vollen Genuß der durch Notverordnung vorgeschriebenen Lohnkürzung gelangt, hat sie von der geplanten Neueinstellung von weiteren 300 Arbeitern Abstand genommen. Die etwa 600 Mann starke Belegschaft hat heute morgen um 6 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen.

Neueinstellungen auf Grund der Notverordnung

Nach dem Bericht des Schlichters für den Bezirk **Südwestdeutschland** sind seit dem 25. September bis einschließlich 1. Oktober 1932 auf Grund der Notverordnung vom 5. September rund 1700 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden. Die Neueinstellungen sind hauptsächlich erfolgt in der Textilindustrie, dem Bekleidungsgewerbe und bei dem Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau.

Im Schlichterbezirk **Schlesien** sind bis zum 1. Oktober 1932 in 54 Betrieben rund 1600 Neueinstellungen erfolgt.

In der Provinz **Ostpreußen** ist im Baugewerbe eine Reihe von Neueinstellungen vorgenommen worden.

Bestimmungen über die Beschaffenheit der Badeanzüge

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat nach Fühlungnahme mit der in Frage kommenden Industrie der mit Wahrnehmung der Geschäfte des Ministers des Innern beauftragte Dr. Bracht im Interesse einer einheitlichen Handhabung die Badepolizeiverordnung vom 18. 8. 1932 durch eine in der Preußischen Gesetzsammlung Nr. 56 vom 30. September 1932 veröffentlichte Polizeiverordnung ergänzt, die nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit der Badeanzüge enthält. Die Ergänzungsvorschriften sind von den Polizeibehörden mit tunlichster Beschleunigung zur Kenntnis der Unternehmer von Badeanstalten und der Erzeuger und Inhaber von Verkaufsstellen für Badekleidung zu bringen, da die Bestellungen für die kommende Badesaison schon in diesen Wochen erfolgen.

Hindenburgs 85. Geburtstag



Der Reichspräsident verläßt mit seinem Stabe das Reichsehrenmal in der neuen Wache Unter den Linden, das er nach dem Kirchgang besuchte.

Abordnungen beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing Montag vormittag eine Abordnung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" unter Führung des Generals der Artillerie a. D. von Horn, der ihm die Glückwünsche der im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen deutschen Kriegervereine überbrachte. Anschließend empfing der Reichspräsident die Bundesführer des „Stahlhelm" zur Entgegennahme der Glückwünsche des „Stahlhelm". Es folgte eine Abordnung des „Deutschen Offiziersbund" unter Führung des stellvertretenden Bundespräsidenten, Generalleutnant a. D. von Below, der ihm die Glückwünsche der Offiziere der alten Wehrmacht überbrachte.

Feierliche Abholung der Feldzeichen aus der Reichskanzlei

Die aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in dem Arbeitszimmer Hindenburgs aufgestellten Fahnen seiner ehemaligen Regimenter wurden Montag mittag von einer Kompagnie der Berliner Wachtruppe wieder eingeholt. Bei ihrem Kommen erschien der Reichspräsident vor dem Eingang der Reichskanzlei, begrüßt von Hochrufen der in der Wilhelmstraße angesammelten Menschenmenge. Am Fenster der Reichskanzlei standen zahlreiche Offiziere der alten Armee, bei ihnen der Stahlhelmführer Seldte, der gerade mit einer Abordnung beim Reichspräsidenten war. Die Menge sang beim Abmarsch der Truppe das Deutschland-Lied.

Feiern im Ausland

In **Paris** fanden anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in der evangelischen und in der katholischen deutschen Kirche Festgottesdienste statt. Dem in der evangelischen Kirche wohnten der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Foerster mit sämtlichen evangelischen Mitgliedern der Botschaft bei. In dem Gottesdienst der katholischen Gemeinde war die Botschaft ebenfalls vertreten. Die Kollekten dieser beiden Gottesdienste waren für die Hindenburg-Spende bestimmt und haben ein ansehnliches Ergebnis gebracht.

Tausende von Kilometern von der alten Heimat entfernt, hatten sich die Deutschen von **Philadelphia**, einer Hochburg des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, zu einer Geburtstagsfeier für Reichspräsident von Hindenburg zusammengefunden, die den amerikanischen Rundfunkhörern vermittelt und auf kurzer Welle nach Deutschland gesendet wurde; der Empfang war ausgezeichnet. Die Funkstunde nahm die Veranstaltung auf Wachsplatten auf und vermittelte sie über eine Anzahl deutscher Sender den deutschen Hörern.

Vor Beginn der Uebertragung entbot der amerikanische Sprecher dem Reichspräsidenten seine besten Wünsche und Grüße. Der Vertreter des WTB. in Washington, **Kurt G. Sell**, wies einleitend auf die starke Kolonie deutschen Stammes in Pennsylvania hin, die seit ihren Anfängen im 17. Jahrhundert stets den Amerikanern ein vorzügliches Beispiel deutscher Ordnung, deutschen Fleißes und guter deutscher Sitte gewesen sei. Heute mehr denn je sei es den Amerikanern deutschen Stammes in Philadelphia ein Bedürfnis, ihre Grüße zu senden über den Ozean zum deutschen Volk und zum Führer Deutschlands, der auch in seinem hohen Alter in unvergleichlicher Pflichttreue und Energie das deutsche Staatsschiff in Sicherheit zu steuern sich bemühe.

Nach einem Liedervortrag des Deutschen Jungmännerchores in Philadelphia erklärte Kurt G. Sell, daß man auch im Weißen Hause zu Washington den Geburtstag des Führers der deutschen Nation nicht vergessen habe, und verlas das Glückwunschtelegramm des Präsidenten Hoover an Reichspräsident von Hindenburg. Im Namen von 10 000 deutsch-amerikanischen Kindern Philadelphias sollte die fünfjährige Brigitte Molzahn den Glückwunsch an den Reichspräsidenten entbieten. Aber die von dem Ereignis überwältigte Kleine brachte nur ganz leise am Mikrophon die Worte heraus: „Guter Onkel Hindenburg". Der deutsche Sprecher erklärte hierauf, daß das Kind sagen wollte: „Die deutschen Kinder in Amerika, die Dich alle lieb haben, wünschen Dir Glück und Segen zu Deinem Geburtstag." Der deutsche Konsul in Philadelphia, **Arno P. Howitz**, erklärte anschließend in englischer Sprache den amerikanischen Zuhörern die Feier und ihre Bedeutung.

Neue Durchführungsbestimmung zum Schlachtsteuergesetz

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Finanzminister im Einvernehmen mit dem Handelsminister und Landwirtschaftsminister folgende Durchführungsbestimmungen zum Schlachtsteuergesetz verordnet:

Hausschlachtungen: Schlachtungen von Kälbern (junge Rinder unter drei Monate als bis zu einem Höchstgewicht von 100 Klg.) und Schafen für den Verbrauch in eigenem Haushalt (Hausschlachtungen) werden von der Steuer von Schlachtungen befreit.

Befreiung von Grenzorten von der Schlachtsteuer: Die in den Landgemeinden Bärenthal und Beuron (Landkreis Sigmaringen) sowie in der Landgemeinde Herrenbreitungen (Landkreis Herrschaft Schmalkalden) vorgenommenen Schlachtungen werden von der Steuer von Schlachtungen bis auf weiteres befreit, das in die vorgenannten Gebietsteile aus einem anderen deutschen Lande und aus dem Zollauslande eingeführte Fleisch (frisches Fleisch, zubereitetes Fleisch und Fleisch- und Wurstwaren) wird von der Ausgleichssteuer befreit. Das aus den vorgenannten Gebietsteilen in das sonstige Gebiet des Freistaates Preußen und in die Gebiete der Freistaaten Bayern, Sachsen, Baden, Oldenburg, Hamburg, Bremen, Lübeck und Lippe ausgeführte Fleisch unterliegt der Ausgleichssteuer. Als Steuerpflichtiger tritt anstelle des Empfängers der Absender der Waren oder derjenige, der diese Waren an eine im sonstigen Gebiet des Freistaates Preußen oder in den Gebieten der genannten Freistaaten wohnenden Personen abgibt. Der Absender oder Abgeber hat die Waren unter Angabe der Art und des Gewichts spätestens binnen einer Woche nach der Absendung oder Abgabe bei der für seinen Wohnsitz zuständigen Schlachtsteuerstelle bezw. Hilfsstelle anzumelden. Die Steuer ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Befreiung von der Ausgleichssteuer für aus dem Freistaate Baden eingeführtes Fleisch in frischem oder zubereitetem Zustande und eingeführte Fleisch- und Wurstwaren wird aufgehoben.

Ein Antrag gegen „artfremde Künstler" abgelehnt

Im Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtags kam es am Montag zu einer längeren Debatte über einen nationalsozialistischen Antrag, der dahin zielte, sämtliche „artfremde ausländische Künstler und Hilfskräfte des deutschen Rundfunks" abzulösen und durch deutschstämmige Kräfte zu ersetzen. Der Antrag wurde gegen Antragsteller und Deutschnationale ebenso abgelehnt wie eine von den Deutschnationalen eingeschlagene mildere Fassung, diese Abberufung nur „sobald als möglich" vorzunehmen.

Gegen die Antragsteller wurde weiter ein Zentrumsantrag abgelehnt, die Rundfunkkräfte schärfer als bisher in den Dienst christlicher und deutscher Kultur zu stellen.

Ein Antrag auf Weiterführung des Kasseler Theaters als Staatstheater wurde zurückgezogen im Hinblick auf das inzwischen mit der Stadt abgeschlossene Abkommen, wonach das Kasseler Staatstheater bis zum 1. August 1933 gesichert ist.

Der Auswärtige Ausschuß tagt am 11. Oktober

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Dr. Frick (Nat.-Soz.), für Dienstag, 11. Oktober, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über die Lausanner Verhandlungen.

Die Regierung erscheint nicht

Wie das VDZ.-Büro erfährt, hat vor der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ein Briefwechsel zwischen dem Ausschußvorsitzenden Dr. Frick und dem Reichsaußenminister stattgefunden. **Dr. Frick** hat dem Minister seine Absicht mitgeteilt, den Ausschuß für den 11. Okt. einzuberufen und gefragt, ob der Minister bereit sei, in der Ausschußsitzung zu erscheinen. Er hat hinzugefügt, er könne sich vorstellen, daß die Reichsregierung selbst im Hinblick auf die schwierige außenpolitische Lage des Reiches Wert darauf lege, mit dem Auswärtigen Ausschuß in Fühlung zu treten, um womöglich eine Stütze für ihre Politik zu finden.

Der Reichsaußenminister hat darauf mit einem Schreiben geantwortet, in dem es heißt:

> Den Nutzen eines politischen Gedankenaustausches zwischen der Reichsregierung und dem Auswärtigen Ausschuß will ich keineswegs in Abrede stellen. Zu meinem Bedauern bin ich jedoch nicht in der Lage, vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, solange nicht die Ihnen bekannte Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstages geregelt ist. Was den von Ihnen in Aussicht genommenen Termin betrifft, so darf ich ergebenst darauf hinweisen, daß die Völkerbundsversammlung voraussichtlich am 11. Oktober noch nicht abgeschlossen ist, sodaß, vorausgesetzt, daß die prinzipielle Frage geregelt wird, die Herausschiebung des Termins zu empfehlen wäre.

Dr. Frick hat daraufhin, wie bereits mitgeteilt, den Ausschuß trotzdem für den 11. Oktober einberufen.

Abwehrmaßnahmen gegen die italienische Devisenregelung

Die italienische Regierung hat am Sonnabend eine neue Devisenregelung in Kraft gesetzt, die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß. Die Bestimmungen der neuen italienischen Devisenverordnung sind bedeutend ungünstiger für Deutschland als die Deutschland für seinen Devisenverkehr mit anderen Ländern getroffen hat.

Wie das Contibüro von zuständiger Stelle erfährt, werden deutscherseits Gegenmaßnahmen erfolgen. Nach der ganzen devisen- und wirtschaftspolitischen Lage ist es für Deutschland nicht möglich, die Devisenregelung von der Frage abhängig zu machen, ob wir mit diesem oder jenem Lande freundschaftlich stehen. Für Deutschland ist nur eine einheitliche Regelung allen Staaten gegenüber denkbar. Ein Kompromiß mit einem einzelnen Staat würde dadurch sofort illusorisch gemacht werden, da dann alle anderen Länder die gleichen Bedingungen für sich in Anspruch nehmen würden.

Von unterrichteter Seite wird in diesem Zusammenhange erklärt, daß die Frage der Devisenregelung mit den augenblicklich im Gange befindlichen Kontingentsverhandlungen Deutschlands nichts zu tun habe. Die deutsche Kommission, die zurzeit im Haag weilt, wird zu weiteren Verhandlungen nach Rom reisen.

Wie das Conti-Nachrichtenbüro erfährt, wird sich in den nächsten Tagen eine Sonderkommission nach Rom begeben, um mit der italienischen Regierung wegen des Devisenkonfliktes zu verhandeln. Diese Kommission ist nicht mit der Kontingentierungsdelegation zu verwechseln, die vom Haag direkt nach Rom fährt, so daß also die Verhandlungen in Paris und Kopenhagen erst später angeschlossen werden.

Die Devisenkommission besteht aus je einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank. Die Reichsregierung hat sich, wie schon aus der Entsendung der Kommission hervorgeht, bereits mit dem Konflikt beschäftigt und die Gegenmaßnahmen beraten, die zu ergreifen sind, wenn die Bemühungen der Kommission nicht zum Ziele führen. Dabei ist bereits volle Einigkeit über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt worden.

Scharfe Sprache des mexikanischen Staatspräsidenten gegen die katholische Kirche

Das Wolffbüro meldet aus Mexiko, 3. Okt.:

Die jüngste Enzyklika des Papstes über die Vorgänge in Mexiko hat zu einer außerordentlich scharfen Erklärung des Präsidenten Rodriguez geführt, der ankündigte, er werde jede Benutzung der Kirchen für Kultzwecke untersagen, wenn sich nicht die Haltung der katholischen Kirche gegenüber dem mexikanischen Staat ändere. Die Kirchen würden in Arbeiterbildungsschulen und Arbeiterkonsumverkaufsstellen umgewandelt werden.

Nr. 233 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 4. Oktober 1932

Aus der Stadt

Jubelfeier des KKV Soest

Der katholische kaufmännische Verein Soest beging am Sonntag sein 25. Stiftungsfest, zu dem auch die Vereine Rheda, Ahlen, Werl, Hamm, Letmathe, Lippstadt und Menden erschienen waren. Nach dem Hochamt am Sonntagmorgen im Dom, in dem Herr Pfarrer Böckelmann die Festpredigt hielt, fand in der Brauerei Topp die Begrüßungsfeier statt. Herr Apotheker Pickel hieß alle Anwesenden herzlichst willkommen und fand in seinen Ausführungen erheiternde Worte. Während des Mittagsessens überbrachte Herr Kaplan Röhrig die Grüße des erkrankten Herrn Propstes Drehmann. Kaplan Röhrig wies auf die hohen Aufgaben des Vereins hin, der gerade in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung habe. Seine Ansprache endete mit einem Hoch auf den KKV.

Nachdem der Nachmittag mit Führungen durch die Stadt Soest und geselligen Beisammensein verstrichen war, traf man sich am Sonntag abend zur Festfeier im Gruß'schen Saale. Zu der äußerst stark besuchten Jubelfeier waren auch Vertreter kirchlicher und weltlicher Behörden erschienen. Ein Orchester leitete die Feier ein, dann folgte ein von Fräulein Awather sinnvoll vorgetragener Prolog, dem die Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Awather, folgte. Nach dem innigen Willkommensgruß gab er einen Rückblick auf die Geschichte des Soester Vereins, der von einem steten Aufstieg zeugte. Warme Worte des Gedenkens fand der Vorsitzende für die Toten aus den Reihen des KKV. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

In einer großangelegten und inhaltsreichen Festrede zeigte der Verbandsleiter, Dr. Köfters, die Aufgaben und Ziele der katholischen kaufmännischen Vereine. Einsatzpunkte des Lebens und der gesamten Arbeit seien Beruf, Familie und Volk. Mutig und vertrauensvoll solle man im Glauben an Deutschland in die Zukunft schauen. Der mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgte die Ehrung der Jubilare durch Ueberreichung einer Vereinsnadel und eines Diploms. Die Jubilare sind Schroer, Josef Vogel, Christoph Rabener, Ludwig Müller, Heinrich Adams, Heinrich Rademacher, Heinrich Awather, Wilhelm Sterzenbach, Heinrich Lutter, Heinrich Schneider und Wilhelm Burkötter.

Herr Sterzenbach dankte im Auftrage der Jubilare für die Ehrungen, die ihnen zuteil wurden. Dr. Hackenberg überbrachte die Glückwünsche der Stadt Soest für den KKV. Herr Kassing vom westfälischen Nordgau überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Gaues, Herr Schmitz aus Werl wünschte der Soester Ortsgruppe im Namen der Werler KKVer herzlich Glück. Die Ortsgruppe Letmathe ließ einen Fahnennagel überreichen. Ferner konnte eine große Anzahl von Glückwunschschreiben und Telegrammen verlesen werden, die die Anteilnahme von Brudervereinen aus nah und fern an der Feier des Soester KKV bewiesen. Eine Fahnenschleife, die die Damen des Vereins gestiftet hatten, überreichte Fräulein Resi Dukt mit einem poetischen Spruch. Der inzwischen erschienene und herzlichst begrüßte Pfarrer Oberthür richtete dann eine humoristische Ansprache an die Versammelten, wobei der Geistliche Beirat, Vikar Böckelmann, des regierenden Papstes Pius XI. gedachte und zum Schluß ein Hoch auf den Reichspräsidenten ausbrachte. Darauf sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied. — Bei Tanz, Frohsinn und Scherz blieb man noch einige Stunden beisammen.

Preisträgerliste

vom Bezirksschnellschreiben am 2. Oktober 1932 in Werl.

Abtlg. 60 Silben:
1. Preis: Schmitz, Werner, Werl, 1898, Josef Funke, Heribert Schüttler, Wickede, Richard Simon, Fritz Busse, Velocitas Werl, 2. Preis: Anton Schrage, Wickede.

Abtlg. 80 Silben:
1. Preis: Paul Matthies, Soest, Georg Wiethöft, Soest, Heinz Junecke, Werl, 1898, Heinrich Bartmann, Heinz Böse, Wickede, Conrad Pape, Werl Velocitas, Leo Fischer, Werl Velocitas, 3. Preis: Paul Steinhage, Werl 1898.

Abtlg. 100 Silben:
1. Preis: Hedwig Hiltenkamp, E, Werl 1898, Heinrich Fehling, Wickede, E, 2. Preis: Andreas Romberg, Soest, Josefine Hering, Werl 1898, 3. Preis: Mia Thiekötter, Werl 1898, Elisabeth Hiltenkamp, Werl 1898.

Abtlg. 120 Silben:
1. Preis: Wilhelm Fliege, E, Soest, Luise Dröge, Eberhard Hüttenschmidt, E, Heinz Wiesotte, E, Elly Haarhof, E, Mia Hugo, Willi Weller, E, Werner Mensing, E, Werl 1898, Heini Neuhaus, Wickede, Karl Heinz Scherp, E, Gerhard Klauke, E, Werl, Velocitas, 2. Preis: Else Schneider, Fritz Gebeler, Werl 1898, Heinrich Schnapp, Walter Lucas, Wickede, 3. Preis: Martha Potthoff, Arthur Moll, Soest, Grete Kemper, Wickede.

Abtlg. 140 Silben:
1. Preis: Wilhelm Arndt, E, Hanny Fischer, E, Maria Hemmer, E, Soest, Mia Aussendorf, E, Maria Hünnies, E, Franziska Richwy, E, Elisabeth Schulte, E, Werl 1898, Karl Müller, E, Wickede, Karl Spanken, E, Josef Voß, E, Fritz Brüser, E, Theodor Schorlommer, E, Velocitas Werl, 2. Pr.: Else Klerz, Werl 1898, 3. Preis: Pauline Hüttenschmidt, Soest, Grete Brüggemann, Werl 1898.

Abtlg. 160 Silben:
1. Preis: Gertrud Losse, Soest, E, 2. Preis: Hilde Kirsten, Soest, E.

Abtlg. 180 Silben:
1. Preis: Elfriede Hoffmann, E, Anna Horstmann, E, Leni Langohr, E, Soest, Gertrud Hugo, E, Werl 1898, Cläre Fabri, Wickede, E. 2. Preis: Eduard Heilmann, Wickede, E.

Abtlg. 200 Silben:
2. Preis: Paula Wasilewski, Soest, E.

Abtlg. 220 Silben:
2. Preis: Paula Schumacher, Werl 1898, E.

Abtlg. 260 Silben:
2. Preis: Wilhelm Schröder, Wickede, E.

Teilnehmende Vereine:
Werl: Einheitskurzschriftverein Gabelsberger 98, Schülerverein „Velocitas" am Gymnasium.
Soest: Kurzschriftverein Soest.
Wickede: Einheitskurzschriftverein Wickede.

Preisbericht für Kleinverbraucher vom 26. 9. — 1. 10. 1932

Brot:
Weizenmischbrot, 1 Pfd. 17½ bis 18 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16½ bis 17 ein Fünftel ₰, Roggenvollbrot, 1 Pfd. 15 fünf Neuntel bis 16 ₰, Weizenkleingebäck, Brötchen, 3 Stück 10 ₰, 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:
Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Brust und **Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd.** 70—80 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 75—80 ₰, Gehacktes, (Hackfleisch, Schabefleisch usw), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 25—40 ₰.

Schweinefleisch: (Schinken, Keule, Schlegel usw.) 1 Pfd. 70—90 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück, Rippchen usw.), 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 110—140 ₰, Kamm (Nacken, Gratbraten usw.), 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw)., 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 80 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 80—90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Brust (Brustbraten usw.) 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Kamm (Gratbraten usw.), 1 Pfd. 70 bis 90 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 120—160 ₰.

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.) 1 Pfd. 80-90 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.

Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3½ bis 4½ ₰.

Dosenmilch: 1 Ltr. 16 bis 20 ₰.
In Flaschen 24 ₰.
Schweineschmalz, hiesiges, 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Schweineschmalz, ausländ., 1 Pfd. 38 bis 58 ₰.

Butter:
Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 130 bis 145 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 120 bis 130 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 27 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 28 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 39 bis 65 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 35 bis 40 ₰.
Scholle, 1 Pfd 65 ₰.

Käse:
Holländer, halbfett, 1 Pfd. 46 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 90 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 46 bis 120 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 100 bis 150 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 15—35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 40 ₰.
Erbsen, gelbe, 1 Pfd. 17 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 12 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 35 ₰.
Hühnereier, 1 Stück 10 bis 12 ₰.

Gemüse:
Weißkohl, 1 Pfd. 6 bis 8 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 7 bis 8 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 6 bis 8 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 20 bis 40 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 6 bis 15 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

?:? **Personalien.** Mit dem 1. ds. Mts. traten in den Ruhestand der Reichsbahnzugführer Borchert und Winkelmann, Stellwerksmeister König, Reichsbahnassistent Franz Coert, Rangiermeister Kemper, Materialienaufseher Uhlenburg und Schaffner Siegner.

:?: **Kath. Gesellenverein.** Am Mittwoch abend 8,30 Uhr wird uns unser früherer Präses, Herr Pfarrer Oberthür im Kolpinghause besuchen. Alle aktiven und auch inaktiven Mitgliede werden hierdurch herzlich eingeladen. Manche Erinnerung aus der guten alten Zeit wird an diesem Abend wieder aufgefrischt werden.

?:? **Die „Lichtburg"** weist auf die heute abend um **8,15 Uhr** zum letzten Male stattfindende Vorführung des Programms: **„Der tolle Bomberg", Brand in der Oper"** und **„Ufa-Tonwoche"** hin.

:=: **Auszeichnung.** Vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde der Turnerin Lina Pieper vom Turnverein „Jahn"-Soest das Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen. Herzlichen Glückwunsch und kräftiges „Gut Heil!"

=:= **Motorradunfall.** Gestern mittag gegen 1 Uhr ereignete sich am Brilonerweg ein Motorradunfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Einem Motorradfahrer aus Müllingsen lief plötzlich ein Kind vor das Rad. Der Fahrer bremste sofort so stark, daß er nebst seiner Beifahrerin zu Fall kam. Das Kind trug leichte Verletzungen davon. Die Kinder nicht auf der Straße spielen lassen!

)!(**Lernt stenographieren!** Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf den heute abend um 20 Uhr in der Oberrealschule beginnenden Anfängerlehrgang in Einheitskurzschrift, veranstaltet vom hiesigen Kurzschriftverein, hingewiesen. Anmeldungen können auch noch bei Kursusbeginn erfolgen. Gleichzeitig mit dem Anfängerlehrgang beginnt der Kurzschriftverein für seine Mitglieder einen Lehrgang in der Redeschrift. Es wird mit beiden Kursen die Wintertätigkeit des Vereins eröffnet. Die Fortbildungsabende, die bisher nur Mittwochs waren, werden im Winterhalbjahr Dienstag u. Freitag abends sein.

)!(**Bühnenvolksbund.** Das für den **13. Oktober** angekündigte — vormietefreie — **Operettengastspiel** der Direktion Bachenheimer findet auf dem Schützenhof statt, da für diese Vorstellung, die scenisch besonders reich ausgestattet wird, die Bühne der „Lichtburg" nicht ausreicht. Leider wurde von den meisten Gastspielorten anstelle des „Zigeunerbaron" die **Operette „Der Vogelhändler" von Zeller** gewünscht, sodaß auch für Soest diese Aufführung genommen werden mußte. Das Operettentheater Bachenheimer ist hier bereits von früheren Vorstellungen her (Friederike, Meine Schwester, und ich) in bester Erinnerung. Nähere Angaben über den Vorverkauf erfolgen demnächst.

(!) **Musikverein.** Auf das heute abend 20 Uhr im Blauen Saal stattfindende 1. Konzert (Streich-Trio) wird nochmals hingewiesen. Karten sind im Vorverkauf beim Verkehrsamt noch erhältlich.

?:? **Schutz der Pflegekinder.** Das Städtische Jugendamt schreibt uns: Wir machen nochmals auf die Bestimmungen der §§ 19 bis 30 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. 7. 1922 aufmerksam. Danach unterstehen Pflegekinder, d. h. alle ehelichen und unehelichen Kinder unter 14 Jahren, **die sich in fremder Pflege befinden,** der Aufsicht des Städtischen Jugendamts. Wer ein Pflegekind in Pflege nimmt, bedarf dazu der Erlaubnis des Städt. Jugendamts, bei dem auch das Pflegekind anzumelden ist. Pflegeeltern, die ein Kind ohne Erlaubnis in Pflege nehmen oder haben, machen sich strafbar und werden mit Geldstrafe bezw. Haft oder Gefängnis bestraft. Weitere Auskünfte erteilt das Städt. Jugendamt, Stadthaus, Zimmer Nr. 27.

)!(**Herbstfeier der Jungschar.** Die beiden Mädchenjungscharen vor einem Jahr im Sonnenkamp und 1932 im Wiesegemeindehause zuerst versammelt, veranstalteten am vergangenen Sonntag im großen Saale des Ev. Vereinshauses eine wohlgelungene reichbesuchte Herbstfeier. Mit dem „Nun danket alle Gott", einem Tischliede aus dem großen Kriege, mit Erntespruch und Eingangswort der Leiterin Fräulein Lotte Koch, begann um 4,30 Uhr das Fest und setzte sich mit Volksliedern und Kanons, von Bauer u. Bäuerin bei der Erntearbeit, vom Konzert der Frösche fort. Ein Soldatenlied „Steh' auf hohem Berge" wurde mit selbstgefertigten Instrumenten mit großer Begeisterung musiziert. Eine Aufführung „Der Giftpilz und seine Mieter" erregte großes Vergnügen. Der Reigen, dessen Singverse eigens für das Fest gedichtet waren, stellte die sich dehnenden und streckenden Frühlingsblätter und wieder die golden verfärbten Herbstblätter dar. Selbstgebastelte Deckchen, Bilder, Bücher, vieles Hausgerät und andere hübschen Dinge ergaben eine spannende Verlosung. An der Decke hing ein gewaltiger Erntekranz, Blumen, Aehren und Feldfrüchte von den Mädchen in eifriger Arbeit gebunden. Man sah deutlich, in welchem Geiste der Frömmigkeit, Fröhlichkeit und Weckung selbständigen Lebens die Jungschararbeit getrieben wird. Möge sie zum Wohle der jungen Mädchen und damit des Familienlebens weiterblühen!

(!) **Viehbeförderung bei der Landesbahn.** Die Westfälische Landesbahn hat von sofort ab die Personenzüge 40 Brilon—Soest, Brilon ab 18,38, Soest an 20,30 Uhr und 10 Warstein—Belecke, Warstein ab 19,16, Belecke an 19,27 Uhr zur Beförderung von Vieh ohne Frachtzuschlag freigegeben.

(!) **Gelungener Herbstausflug.** Die Reichspost hatte mit ihrem ersten nachmittägigen Herbstausflug, dem noch einige folgen sollen, Glück. Es war ein richtiges Reisewetter, hell leuchtete hier und da die Herbstsonne auf den lieblichen Höhen des Möhne- und Almetales und auf den trotzigen Zinnen der alten Wewelsburg. Eine noch unberührte Landschaft, dieses Bürener Bergland. In Rüthen wurde das alte Rathaus mit seinem schönen Treppenvorbau besichtigt, In Büren die einzigartige Jesuitenkirche, die wie ein fremder Vogel anmutet, der von sonnigeren Gestaden in ein rauheres Land verschlagen ward. Sehr imposant war das alte Colleg, ein reiner Barockbau, der jetzt als Aufbauschule dient. Am Kloster Böddeken vorbei — seit 100 Jahren im Besitz der Familie Mallinckrodt —, gings zur Wewelsburg, der stärksten Bergfeste Westfalens, die innen und außen eingehend besichtigt wurde. Der Wanderer steht voller Staunen vor der gewaltigen Burg mit ihrem riesigen Belfried, die auf steiler Höhe trotzig das Land beherrscht. Uneinnehmbar erscheint sie. Nach 2stündigem Aufenthalt gings weiter, im Salzkottener Forst wurden die interessanten Parapluiebäume angesehen und zum Schluß eine kleine Rast in Geseke gemacht. Der hervorragende Verlauf der Fahrt ist nicht zuletzt der ausgezeichneten Führung des Herrn Wübbecke zuzuschreiben. Der Dank aller Teilnehmer ist ihm sicher. Sie war die beste Werbung für die Ziele des Heimatvereins, dessen eifriges Mitglied er ist.

)!(**Eröffnungsvorstellung der westdeutschen Operettenbühne (Sitz Dbg.-Hamborn).** „Die Försterchristel" heißt das Werk, das die Westdeutsche Operettenbühne am Mittwoch, den 5. Okt., abends 8,15 Uhr, hier in der „Lichtburg" erstmalig zur Aufführung bringt. Diese Operette ist das ewig junge Werk des großen Operettenkomponisten Georg Jarno. Das Werk ist bisher an allen maßgebenden Bühnen Deutschlands mit außerordentlichem Erfolge und vor stets ausverkauften Häusern gegeben worden. Die bekanntesten Lieder sind: „Gebt mir die Geigen der ganzen Welt", „Herr Kaiser, Herr Kaiser, du liebe Majestät", „Ich bin nur bös', bin sonst fidel", „Falter, Falter, hüte dich". Die Handlung selbst wechselt ab mit Humor und Sentimentalität, sodaß jeder auf seine Kosten kommt. Die Preise sind der wirtschaftlichen Lage angepaßt und betragen 0,90, 1,20, 1,50 und 2,— Mark. Nachmittags 4,30 Uhr gelangt für unsere Jugend das reizende Werk Max und Moritz, eine Bubengeschichte in sieben Streichen, nach Wilh. Busch, zur Aufführung. Eintritt 20, 40 und 60 Pfg. Für beide Veranstaltungen sind Karten im Vorverkauf im Zigarrenhaus Wilhelm Koch zu haben.

Selbstvertrauen und Hoffnung — unser Kapital. Nur starke Nerven schützen es. Darum: Kaffee Hag.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

o. **Borgeln,** 4. Oktober. **Kriegerversammlung.** Der Kriegerverein Borgeln hielt am letzten Sonntag an der Borgelerlinde eine Generalversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Kam. Blattgerste, eröffnete dieselbe mit einigen Begrüßungsworten. Anschließend gedachte er des verstorbenen Altveteranen Wilhelm Wulf, Borgeln. Eine weitere Ansprache des 2. Vorsitzenden galt dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 85. Geburtstage, die mit einem Hoch auf den Jubilar und mit Absingen des Deutschlandliedes schloß. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und von der Versammlung anerkannt. Der Beitrag wurde um 1,— Mark erhöht. Kam. Wallrabe berichtete dann über den Abgeordnetentag in Lohne. Auf Anregung des Landesfechtmeisters Kam. Schmidt vom Krieger- u. Landwehrverein Soest wurde im Kriegerverein Borgeln Kam. Schäfer gewählt. Im nächsten Punkt wurden die Gebühren für den Leichenwagen neu geregelt. Mitglieder und Angehörige haben den Leichenwagen frei. Nichtmitglieder zahlen 5,— Mark. Ehemalige Soldaten, die Nichtmitglieder des Vereins sind, zahlen 10,— Mark. Nach Erledigung dieser Punkte wurde die Versammlung geschlossen.

Lippstadt, 3. Okt. **Ein blutiges Ende** fand das Spiel von drei jungen Straßenmusikanten. Als die 3 Leute auf der Judenstraße ihre Weisen ertönen ließen, wurden sie von dem aus Westenholz stammenden Händler J. K. in das Haus Nr. 25 eingeladen mit der Bitte, dort zu spielen, wofür er ihnen einen Betrag von drei Mark versprochen hatte. Außerdem wurden sie von ihm noch bewirtet. Als die Musikanten nach getaner Arbeit ihren Lohn verlangten, und ihnen dieser verweigert wurde, entstand ein Wortwechsel, der schließlich in eine schwere Schlägerei ausartete. Der Händler K. zog ein feststehendes Messer und brachte dem Musikanten H. Vogt aus Rünthe einen Stich ins Gemächte bei. Die Verletzung war so schwer, daß ärztliche Hilfe und die Sanitätskolonne herbeigeholt werden mußte. Mittels Krankenauto wurde der Verletzte ins evangelische Krankenhaus eingeliefert. Der Täter und ein Musikant wurden festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert. Während letzterer wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, verblieb K., der bei der Schlägerei am Kopf geringfügig verletzt worden war, noch in Polizeigewahrsam. Der dritte Musikant hatte sich an der Schlägerei nicht beteiligt, sondern sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Dinker, 3. Okt. Im Erntedankfestgottesdienst sang der Männergesangverein „Friedrich Wilhelm" eine Festmotette, die auf Lob und Dank gestimmt war, daß Gott zur Saat den Segen gab.

Dinker, 3. Okt. Dem Landwirt Franz Reckert aus Nateln wurde nachts ein Rind auf der Weide abgeschlachtet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Dinker, 3. Okt. Wir können auf eine besonders gute Kartoffelernte sehen. Die Pflanzen trugen reichlich und brachten große Knollen. Der Landwirt Kappelhoff in der Hiäge zeigte solche von gut zwei Pfund Gewicht.

Dinker, 3. Okt. Der Südflug der Schwalben findet in der dritten Woche des September statt. Am 2. Oktober konnten noch einige Schwalben beobachtet werden.

Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest. Druck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt": Geschwister Mayne, sämtlich in Soest.

Aus dem Parteileben

Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo zur politischen Lage

Uns wird geschrieben: Die Wahlkreisleitung der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd hatte ihren Geschäftsführenden Ausschuß und Hauptvorstand nach Dortmund, Hotel „Lindenhof" einberufen, um angesichts der besonderen Bedeutung der politischen Vorgänge und der Auflösung des Reichstages zu den Problemen der Gegenwart Stellung zu nehmen. Wie zu erwarten, war die Tagung aus der ganzen Provinz außergewöhnlich stark besucht.

Im geschäftsführenden Ausschuß berichteten der Wahlkreisvorsitzende Oberstudiendirektor Dr. Wenderoth und Dr. Murrenhoff eingehend über die Juli-Wahlen und sonstige dringende Organisationsfragen. Die Aussprache war von einer erfreulichen Einmütigkeit und dem unerschütterlichen Willen zum Kampfe für die nationalliberalen Ideen getragen.

Anschließend tagte der Hauptvorstand, in dem Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo sprach. — Zweifelsfrei, so führte er aus, stände heute fest, daß die **Ueberspitzung der Demokratie** unser Volk in der Nachkriegszeit nicht habe zur Ruhe kommen lassen. Nicht der Staat, sondern die Parteien und Klassen wären in den letzten 13 Jahren nur zu ihrem Rechte gekommen. Bei der Verworrenheit und politischen Zersplitterung stände man tiefbewegt vor der Monumentalität Hindenburgs. Die künstlichen Vorwürfe von Verfassungsbruch bewiesen nur ein **Versagen der Weimarer Verfassung.** Der einzige Trost sei, daß Hindenburg dafür sorgt, daß die deutschen Dinge der Ordnung entgegenwachsen. Die Reichsregierung habe in ihrer bisherigen Führung gezeigt, was regieren heißt. Es muß leider nochmals durch die Wahlen am 6. November der **Beweis der Unfähigkeit** des Reichstages erbracht werden. Dieser Termin biete dem nationalen Bürgertum die letzte Möglichkeit und Gelegenheit, sich seiner Bedeutung bewußt in die politischen Dinge entscheidend einzuschalten. Es geht um nichts anderes als um die Erhaltung der Lebensgrundlagen unseres Volkes. Der rücksichtsloseste Kampf gilt den **sozialistischen Irrlehren** und Experimenten. Wenn die heutige Regierung sich eindeutig auf den Boden der **Privat-Wirtschaft** stellt, an die persönliche Verantwortung des Einzelnen appelliert, ernstlich dem Elend der Arbeitslosigkeit zu Leibe rückt, wenn sie sich für die Wehrertüchtigung unseres jugendlichen Nachwuchses einsetzt, außenpolitisch um und für die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes kämpft, so bedeutet dies ein nationales Aufbauprogramm, das unwidersprochen seinen geistigen **Ursprung in unseren nationalliberalen** Anschauungen findet. Die Deutsche Volkspartei wird weiter arbeiten im Geiste Hindenburgs, zu dem sie zu allen Zeiten in unverbrüchlicher Treue gestanden hat. — Dr. Hugos Ausführungen lösten stürmischen Beifall aus. Direktor Wenderoth gab der Stimmung und dem Danke Ausdruck und verlas nachfolgende Entschließung, die freudige Zustimmung fand.

Entschließung.

„In einer stark besuchten Hauptvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd nahmen nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo die Vertreter Stellung zur politischen Lage. Die Versammlung war sich einig in der Ueberzeugung, daß die bevorstehende Reichstagswahl von entscheidender Bedeutung für die Ueberwindung der zerstörenden Parteiwirtschaft und die Gewinnung einer neuen nationalen und wirtschaftlichen Lebensgrundlage des deutschen Volkes ist. Sie fordert mit dem Parteiführer für die Führung des Wahlkampfes die Bildung eines einheitlichen nationalen Wahlblocks, um möglichst starke politische Kräfte hervorzubringen. Die Deutsche Volkspartei kämpft im Geiste des Hüters der nationalen Einheit, des Reichspräsidenten Hindenburg, dem sie zu allen Zeiten unverbrüchlich die Treue hält.

Dann nahm der Hauptvorstand noch eingehend Stellung zu den bevorstehenden Kirchenwahlen. Frau Stadtverordnete Dobbe-Bochum u. Frau Liebe-Harkort-Hagen, als Mitglied der Provinzial-Synode, wiesen eindringlich auf ihre Bedeutung hin. Der **Wahlkreis-Frauenausschuß,** der diese Frage in einer gut besuchten Sondersitzung beraten hatte, legte dem Hauptvorstand nachfolgende Entschließung vor, die einstimmig gebilligt wurde.

Entschließung.

„Die für November angesetzten Kirchenwahlen sind von besonderer Bedeutung. Die evangelische Kirche steht im schärfsten Abwehrkampf gegen Gottlosenbewegung und Freidenkertum.

Die Zerrissenheit des deutschen Volkes ruft danach, daß die Kirche nicht nur der Hort evangelischen Glaubenslebens und des Kirchenvolkes sein soll, sondern auch ein Ruhepunkt in der Bedrängnis des gegenwärtigen Lebens.

Dazu muß sie von Körperschaften getragen werden, die nach **rein kirchlichen** Gesichtspunkten gewählt und sich in der Gegenwart vor allem der Verantwortung bewußt sind, daß die Kirche das Einigende und Bindende, das uns im Evangelium gegeben ist, herauszustellen hat. Das **Hineintragen parteipolitischer Gesichtspunkte muß die Kirche in ihrem tiefsten Wesen schädigen. Deshalb lehnen wird die Sonder-Listen** der „Deutschen Christen", die in ihren Richtlinien kirchliche Forderungen mit eng parteipolitischen vermengen, ab. Bewußt deutsche Christen können nur die von kirchlichen Gruppen aufgestellten Listen wählen."

Turnen, Spiel, Sport.

Sp. V. Beckum — S. S. Soest 2:0 (0:0).

Zu diesem Spiele hatten sich sehr viele Zuschauer eingefunden, die einen selten schönen u. flotten Kampf erlebten. Gleich nach Anstoß ziehen die Beckumer in ihrer Husarenart vor das Tor der Soester, und lassen diese in den ersten Minuten gar nicht zur Besinnung kommen. Bis sich die Braun-Weißen allmählich aus ihrer Umklammerung freimachen können, mußte Brünger sein fabelhaftes Können oftmals unter Beweis stellen. Die Situationen wechseln nun schnell und bis zur Pause bleibt das Treffen torlos. Kurz nach Wiederanstoß erzielen die Soester ein Tor, welches der Schiedsrichter Funke jedoch wegen angeblichen Abseits annulierte. Der Mittelläufer der Beckumer, der Turm in der Schlacht, bringt seinen Sturm immer wieder nach vorn und in der Mitte der zweiten Halbzeit war das Verhängnis nicht mehr zu verhindern. Eine vorzügliche Innenkombination brachte den Gastgebern den Führungstreffer, dem einige Minuten darauf das 2. Tor folgte. Inzwischen war von Seiten der Soester mancher Angriff vorgetragen, doch spielte der Sturm in den entscheidenden Momenten so zusammenhanglos, daß keine Erfolge erzielt werden konnten. Bis zum Schluß bleibt es noch bei schnellem verteiltem Feldspiel.

Das Spiel war von den Beckumern verdient gewonnen und wenn Brünger nicht einen seiner besten Tage gehabt hätte, wäre das Ergebnis noch höher ausgefallen. Trotzdem hatten die Braun-Weißen die Gelegenheiten, die ihnen bei besseren, sonst gewohnten Stürmerleistungen wenigstens einen Punkt eingebracht hätten. Neben Brünger lieferten beide Verteidiger u. Schmücker noch vorzügliche Leistungen, während man von den andern schon besseres gesehen hat.

Bei den Beckumern wäre der Halblinke und vor allen Dingen der Mittelläufer zu erwähnen, der ein hervorragendes, erstklassiges Spiel lieferte.

Der Schiedsrichter Funke war bis auf einige unverständliche Entscheidungen gegen die Hiesigen einwandfrei.

Vorher lieferten sich die Alten Herren der beiden Vereine ein Gesellschaftsspiel, welches unentschieden 3:3 auslief.

Die Reserve behielt mit 5:0 über die 1. Mannschaft Neuengeseke die Oberhand.

Die 1a-Jugend brachte aus Welver einen 8:2-Sieg mit nach Hause und die 1. Schülermannschaft konnte sich ebenfalls in Welver durch einen 4:0-Sieg zwei Punkte holen.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Soest.

Die Reserve erzielte im Ortstreffen gegen VfR. abermals ein Unentschieden. 2:2 hieß es am Schlusse des jederzeit flotten und spannenden Kampfes. Bei den Rasenspielern war das Zuspiel und die Ballabgabe etwas besser als bei den Reichsbahnern. Erstere hatten hierdurch während des ganzen Spieles ein leichtes Plus, welches die Gastgeber jedoch durch größeren Eifer wieder wettmachten. Gewöhnt sich die Mannschaft ein genaueres Zu- und Abspielen des Balles an, so dürfte sie in den Meisterschaftsspielen noch manchem Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. Die ersten Punkte holte sich auch die 2. Mannschaft, die der zweiten VfR. Soest mit 4:3 das Nachsehen gab. Nach einer 3:0-Führung des Gegners drehten sie den Spies um und stellten durch 4 Tore den Sieg sicher.

Olympiasieger kommen!

Der Vorverkauf zu der großen Turnveranstaltung am Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gruß ist eröffnet. Vorverkaufsstelle ist das Zigarrengeschäft Steining, am Potsdamerplatz.

Wir empfehlen Ihnen, sich sobald wie möglich um die Erwerbung einer Eintrittskarte zu bemühen. Die Nachfrage nach Karten ist sehr rege und an der Abendkasse werden nur noch eine beschränkte Anzahl Karten verausgabt.

Außerdem können Sie auch Vorverkaufskarten bei den Mitgliedern des Ballspielvereins „Brandenburgertor" erhalten.

1. Mannschaft B. V. B. — 1. Mannschaft Heeßen.

Heeßen trat am vergangenen Sonntag sowohl mit der 1. als auch mit der 2. Mannschaft nicht an, womit sie den B. V. B.ern zwei Punkte kampflos überließen.

In der Siegerliste

über die Austragung der Stadtmeisterschaften und Reichsjugendwettkämpfe in der gestrigen Ausgabe muß es unter Diskuswerfen (Jugendliche) heißen: 2. Knöß, STV., 31,08 m.

Flugwerbetage!

Luftfahrt tut not!

Ein beschwingter Gast ist in unserer Stadt eingekehrt, ein „seltener Vogel", diesmal aber einer aus Stahl und Leichtmetall, ein Junkersflugzeug. Und das Schöne daran ist: er hat sich nicht verflogen, sondern er kommt zu uns und will, daß wir zu ihm kommen. Wir brauchen keine Worte zu verlieren über die Enge und über die tausend drückenden Dinge, die unseren Tag verdunkeln. Hieß es einst mit gutem Grund: Seefahrt tut not, so schallt uns heute in dem dröhnenden Gesang der stählernen Motore die Mahnung und der Aufruf der Luftfahrt-Werbeaktion entgegen: Luftfahrt tut not! Gemeinsam mit der Deutschen Lufthansa und in Zusammenarbeit mit den Unterrichtsbehörden zeigen erfahrene Piloten draußen auf dem Flugfeld den Weg, der — in doppeltem Sinne — nach oben führt.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Flugwerbeaktion in allererster Linie an die Jugend wendet. Sie hat die Zukunft — in der Luft, auf dem Wasser und so Gott will, auch auf der guten alten Erde. Nirgendwo wird die eigentliche Sehnsucht der Jugend so erfüllt wie bei der Verwirklichung des alten Ikarustraumes. Vom Flugzeug aus werden engere und weitere Heimat ein ganz anderer Begriff, ganz besonders im Tiefland, wo keine ragenden Berge Ausblick und Rundblick geben. Von diesem Heimat-Erkennen weitet sich dann Auge und Herz in die blaue Ferne, zu den höchsten und weitesten Zielen. Solange es begeisterte Jugend gibt, wird sie in der gesteigerten Erobererfreude, die das Fliegen bringt, schönste Erfüllung finden.

Damit wir uns aber nicht zu sehr in die luftigen Höhen verlieren: welch eigenartiges Kleid hat diesmal der Stahlvogel an? In heller Farbe prangt er und trägt einen Mahnruf, einen Aufruf zur Gesundheit, zum Gesund-Sein-Wollen, der gleichfalls an die Jugend geht: Trinkt Milch! Das Fernliegende ist oft das Nächstbenachbarte: zum Fliegen, zum Flieger sein gehört eine feste Gesundheit, gehören sichere, kräftige Nerven. Der Ikarus unseres Jahrhunderts ist kein blasses spintisierendes Ulmer Schneiderlein mehr, sondern ein kräftiger, lebenswacher Bursch, der früh erkannt hat, daß Leistung allerorts den gesund, tüchtig und einfach erwährten Körper voraussetzt. Gerade diese Mahnung, die die mit der Flugwerbung verbundene Wirksamkeit des Reichsmilchausschusses an die Jugend richtet, sollte nicht weniger einprägsam sein

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat September 1932.

RH. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Während in normalen Jahren der Monat September einen kaum fühlbaren Abstieg der Höchstbeschäftigung des Sommers zu bringen pflegt, hat in diesem Jahre infolge der noch allgemein schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die sommerliche Beschäftigung der Betriebe ein überraschend schnelles Ende gefunden. Zwar wird verschiedentlich berichtet, daß infolge der Vorschriften der Verordnung vom 4. September 1932 eine Anzahl Industriebetriebe dazu übergegangen ist, neue Arbeitskräfte einzustellen. Die Bedeutung dieser Vorgänge dürfte, wenn man sie auch nicht überschätzen darf, darin liegen, daß hierdurch ein gewisser Stimmungsumschwung angebahnt wird, der zuguterletzt auch für die Handwerkerwirtschaft günstige Wirkungen haben muß. Wenn das Handwerk auch nur geringe direkte Erleichterungen durch die Verordnung für sich erwartet, so besteht doch die Hoffnung, daß die Auswirkungen einer Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft auf das Handwerk nicht ausbleiben werden. Vorläufig sieht es allerdings mit der Beschäftigung im Handwerk überwiegend noch trostlos aus. Lediglich aus dem oldenburgischen Landesteil Lübeck wird von der Handwerkskammer Altona berichtet, daß die Anrechnung eines Teils der staatlichen Grundsteuer auf Hausreparaturen den daran beteiligten Gewerben ein recht lebhaftes Geschäft gebracht hat. Sonst werden irgendwelche Belebungen des Bauhaupt- bezw. der Baunebengewerbe nicht gemeldet. Die Beschäftigung dieser Gewerbe besteht vielmehr nach wie vor nur in der Fertigstellung von unbedingt notwendigen Reparaturarbeiten. Auch bei den Bekleidungshandwerken hielt sich die saisonmäßige Geschäftsbelebung bis jetzt in ziemlich engen Grenzen. Besonders das Herrenschneiderhandwerk klagt über das verspätete spärliche Einsetzen des Saisongeschäfts. Dem Töpfer- und Ofensetzerhandwerk brachte das Einsetzen der Heizperiode eine vermehrte Auftragserteilung von Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten, während für die Schmiede, Schlosser, Sattler etc. mit Beendigung der Ernte ein Rückgang der Reparaturaufträge verbunden war. Die mit Beendigung der Reisezeit erhoffte Belebung des Absatzes ist in den Nahrungsmittelhandwerken überwiegend geringer geblieben als man annahm.

Ein starker Nachteil erwächst nach Meldung der Handwerkskammer Dortmund dem Handwerk in den letzten Monaten durch die neu gegründeten Notgemeinschaften der Erwerbslosen. Diese sind großenteils dazu übergegangen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, Lebensmittel etc., gemeinsam aufzukaufen und nicht nur an Erwerbslose, sondern auch an andere mit einem geringen Aufschlag abzusetzen. So wird beispielsweise aus einer Industriegemeinde in der Nähe von Unna berichtet, daß an einem Tage nicht weniger als 1000 Brote und 25 Zentner Fleisch auf diese Weise von der Notgemeinschaft vertrieben wurden. Alle Versuche, gegen dieses Unwesen einzuschreiten, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Eine weitere erhebliche Beeinträchtigung erfuhr das Handwerk nach wie vor durch die Schwarzarbeit. Alle Maßnahmen, die bisher hiergegen ergriffen wurden, erwiesen sich als unwirksam. — Der handwerkliche Arbeitsmarkt hat bislang noch keine Entlastung erfahren.

Wirtschaftliches.

Berliner Produktionsnotierungen.

Weizen märk. 76 kg. 203—205, Oktober-Lieferung 215,50, Dezember-Lieferung 217,50 bis 217,25, März-Lieferung 221,50 und Brief, Roggen märk. 71—72 kg 158—160, Oktober-Lieferung 166,25—166, Dezember-Lieferung 168—167,50, März-Lieferung 171—170,75, Gerste, Braugerste 174—184, Industrie- und Futtergerste 167—173, Hafer märk. 134—139, Oktob.-Lieferung bis 142, Weizenmehl 25,50—29, Roggenmehl 20,55—23, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 8,40—8,80, Viktoriaerbsen 22—25, Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen ab Hamburg 10,30—10,50, Erdnußkuchen, 50%, ab Hamburg 11,50, Erdnußkuchenmehl, 50%, ab Hamburg 11,80, Trockenschnitzel 9,20—9,50, extrah. Sonabohnenschrot, 46% ab Hamburg 10,80, extrah. Sonabohnenschrot, 46% ab Stettin 11,60, Kartoffelflocken 13,50—13,80 M.

Viehmärkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 3. Oktober. Auftrieb: 1072 Großvieh, 96 Ochsen, 366 Bullen, 448 Kühe, 146 Färsen, 22 Fresser, 337 Kälber, 57 Schafe, 2437 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schlecht, geräumt (Sperrmarkt), Kälber mittel, beste gesucht, geräumt, Schafe mittel, geräumt, Schweine gut, geräumt. Preise: Ochsen 30—32, 26—28, 24—25; Bullen 21—23, 18—20, 15—17; Kühe 27—29, 24—26, 19—23, 14—18; Färsen 29—31, 25—28, 21—24; Kälber 50—54, 40—49, 29—39; Schafe 28—30, 24—27; Schweine 44—46, 43—46, 40—43, 38—40, 36 bis 40 M.

Geschäftliches.

Stickkursus auf den Nähmaschinen. Die Firma Egon Ludewig, Nachf. Hermann Siedler, Soest, schreibt uns: Das große Interesse, das die Damenwelt der Kunststickerei auf der Nähmaschine heute entgegenbringt, hat mich veranlaßt, demnächst hier einen zehntägigen Kursus im Sticken und Stopfen, sowie in der Anfertigung der modernen Gabelarbeit und Dichtl-Spitze auf der Phoenix-Nähmaschine abzuhalten. Es wird mit dazu von der Fabrik der Phoenix-Nähmaschinen Baer und Rempel in Bielefeld, eine der angesehendsten Nähmaschinenfabriken Deutschlands, eine in allen Zweigen der Stickerei bewährte Stickerin zur Verfügung gestellt, sodaß den Teilnehmerinnen im voraus Gewähr für einen erfolgreichen Unterricht geboten ist. Der Unterricht wird vollständig kostenfrei erteilt und zwar sowohl an Damen, die schon eine Phoenix-Nähmaschine besitzen, wie auch an solche, die sie bei mir zu kaufen wünschen.

Zu derselben Stunde kniete Uschi vor dem Bett ihres Mannes. Udo war unruhig geworden, als die Besuchsstunde begann und die Mutter nicht pünktlich erschien. Und während er in Sehnsucht und Traurigkeit lag, hatte sich behutsam die Tür seines Zimmers geöffnet, und eine zarte, lichte Frauengestalt war hereingeschlüpft und vor seinem Lager in die Knie gesunken.

„Udo, ach Udo!" stammelte sie.

Da riß er sie empor und in seine Arme.

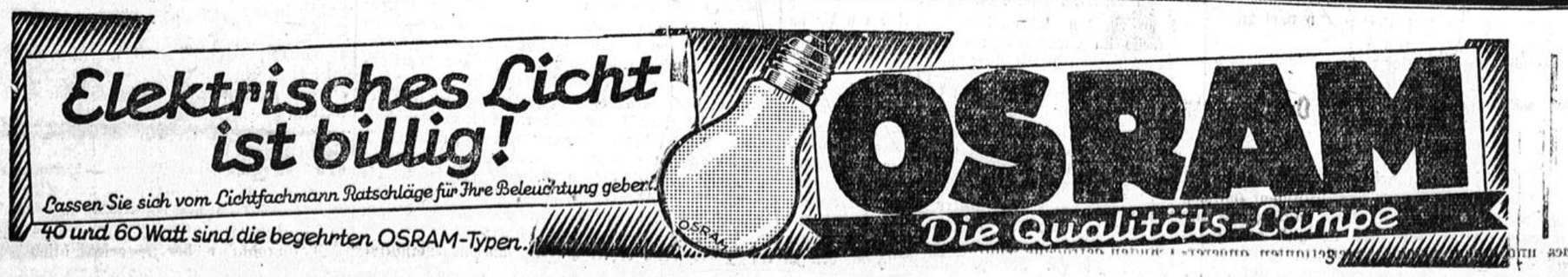
„Geliebtes! Gott sei gelobt, daß du zu mir gekommen bist. Ich wäre ja vergangen ohne dich!"

„Verzeihe mir," flüsterte sie. Er aber schloß ihr mit Küssen den Mund und die weinenden Augen.

„Verzeihe auch du mir, Uschi. Wir haben wohl beide gefehlt, haben beide einander gequält, trotz aller Liebe. Wir waren zwei dumme, törichte Kinder. Nun, nachdem wir Schmerz umeinander gelitten haben, soll es nie wieder so kommen. Wir wollen uns nur noch Freude bereiten, denn wir lieben uns ja und wollen füreinander, nur miteinander leben."

„Ja, wir lieben uns," wiederholte sie. „Und ich glaube: Jetzt sind wir reif für die Ehe geworden."

— Ende. —



Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Eröffnung des Deutschen Theaters am Rhein

in Düsseldorf

Zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich die Eröffnung des Deutschen Theaters am Rhein in Düsseldorf in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der Großindustrie und zahlreicher Künstler und Kunstfreunde. Man sah unter anderem den Regierungspräsidenten Bergmann, den Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Schmittmann, den Verwaltungsdirektor der Kölner städtischen Bühnen, Molitior, Herbert Eulenberg, die Malerprofessoren Heuser, Schütz usw. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Lehr und die drei geladenen Herren der Stadtverwaltung Düsseldorf hatten sich entschuldigen lassen.

Zum ersten Abend war die „Braut von Messina" in der Inszenierung des Intendanten Holl, des nunmehrigen Leiters der neuen Gemeinschaftsbühne, gewählt. Die Arbeit Holles gab ein klares Bild seines Willens zu höchster Sprachkultur und geistigem und künstlerischem Ausdruck. Agnes Straub war als Mutter wieder von majestätischer Größe. Die von Köln her bekannte stimmungsvolle Vorstellung in der ausgezeichneten Besetzung mit Jochen Poelzig (Don Manuel), Rene Deltgen (Don Cesar), Hilde Westermann (Beatrice) und Adolf Manz (Cajetan) wurde am Schluß vom gutbesetzten Hause mit langanhaltendem starken Beifall aufgenommen. — Die Stadt Köln hatte am Morgen vor der Eröffnungsvorstellung am Grabe der geistigen Gründerin des Deutschen Theaters am Rhein, Frau Louise Dumont, einen Kranz niederlegen lassen

Düsseldorf. Ein temperamentvoller Jüngling. Im Stadtteil Gerresheim geriet am Sonntagabend ein junger Mann von 19 Jahren mit seiner Braut in einen Wortwechsel. Die Streiterei brachte den Jüngling derart in Harnisch, daß er kurz entschlossen eine Pistole zog und sich einen Magenschuß beibrachte. Das Ende vom Lied war, daß er in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Hüls b. Krefeld. Tödlicher Autounfall. Auf der Landstraße zwischen Tönisberg und Schaphusen wurde der Lehrer Kels aus Schaphusen an einer scharfen Kurve von einem Auto angefahren und schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Der Lehrer sollte in diesen Tagen eine Stellung in Breyell antreten.

Vom Mittel- und Oberrhein

Der Reichsbahnfährverkehr Bingen—Rüdesheim eingestellt

Entgegen einer von der Reichsbahndirektion Mainz verbreiteten Meldung bestätigt sich nun doch, daß der Reichsbahnfährverkehr zwischen Bingen und Rüdesheim seit Samstag während der Wintermonate eingestellt wird. Durchgehende Fahrausweise zur Benutzung der Reichsbahnfähre werden jetzt nicht mehr ausgegeben. Dagegen können Fahrausweise, die über die Reichsbahnfähre berechnet sind, ohne Zuschlag bis auf weiteres über die Hindenburgbrücke benutzt werden. Auch die Beförderung des Gepäcks erfolgt, wenn angängig, über die Hindenburgbrücke. Zeitkarten zwischen den Bahnhöfen beider Rheinufer werden nur noch ohne Einrechnung des Fährzuschlages ausgegeben.

Köln. Generalkonsul Karl Stollwerck gestorben. Generalkonsul Karl Stollwerck ist im Alter von 72 Jahren am Montag früh in einer Münchener Kuranstalt nach längerem Leiden gestorben. Generalkonsul Stollwerck trat 1878 in die Firma Gebr. Stollwerck mit 18 Jahren ein, war von 1922 an, nach dem Ableben seines Bruders Ludwig, Chef der Firma bis zu seinem Austritt im vergangenen Jahre.

Aachen. Sportler verunglückt. Der Personenwagen des Rechtsanwalts Dr. Wilden stieß am Sonntagnachmittag mit einem Motorrad zusammen, auf dem der Begleiter der Alemannia-Handballmannschaft, Küppers, und der Torwart der 2. Mannschaft der Handballer, Böckler, vom Spiel in Rothe Erde kommend, zum Sportplatz der Alemannia fuhren. Die beiden Motorradfahrer wurden vom Rade geschleudert. Böckler erlitt einen schweren Schädelbruch und ist bereits gestorben. Küppers erlitt ebenfalls einen Schädelbruch, weiter eine Milzverletzung und einen fünffachen Beinbruch. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Ahrweiler. Landkreisneueinteilung und Nürburgring. Durch die Neueinteilung preußischer Landkreise ist nunmehr das ganze Nürburgringgebiet als geschlossener „Verkehrsbezirk" dem Kreise Ahrweiler zugeteilt worden. Damit erhält der schöne Landkreis Ahrweiler eine Ergänzung von größter verkehrspolitischer Bedeutung, da die natürliche Zufahrtstraße des Ahrtals hier nicht nur ihren geographischen, sondern auch verkehrspolitischen Höhepunkt erreicht. Rhein, Ahr und Eifel werden somit zu einem geschlossenen Verkehrsgebiet auch in politischer Hinsicht, und man darf gewiß sein, daß die Verkehrswerbung des Ahrtals im Verein mit der wohlorganisierten Fremdenwerbung des Nürburgringes für beide Teile, für den neuen Kreis und für den Nürburgring, von Vorteil sein wird.

Trier. Schwerer Autounfall an der Obermosel. Am Sonntagabend rannte bei Rennig an der Obermosel ein Auto aus Luxemburg, das mit drei Herren besetzt war, gegen einen Baum, der umgerissen und fortgeschleudert wurde. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Zwei Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Hessen-Nassau

Die Zukunft von Schloß Oranienstein sichergestellt

Heimatmuseum und privates Erziehungsheim

Nach jahrelangen Pachtverhandlungen zwischen der preußischen Regierung und den Bezirks- und Landeskonservatoren einerseits und der Stadt Diez und einem privaten Reflektanten andererseits sind jetzt die Pachtverträge unterzeichnet worden, die die Zukunft des Schlosses Oranienstein in Diez a. d. Lahn sicherstellen. Der Schloßmittelbau mit seinen reich ausgestatteten Repräsentationsräumen und die berühmte Schloßkapelle werden als Nassauisches Heimatmuseum der Oeffentlichkeit zugänglich und infolge der umfangreichen, teilweise aus holländischem Besitz stammenden Sammlungen sehr sehenswert sein. Die vier Schloßflügel und die abschließenden Pavillons werden dem privaten Erziehungsheim Schloß Oranienstein, das vor fünf Jahren gegründet und mit dem Diezer Reformrealgymnasium zusammen nach Oranienstein verlegt wurde, als Wohn- und Wirkungsstätte dienen. Auch diese Schloßteile haben kunsthistorischen Wert und starken architektonischen Reiz. Sie werden noch im Laufe dieses Winters unter besonderer Berücksichtigung konservatorischer Interessen instandgesetzt und den Erfordernissen der Neuzeit in pädagogischer, wirtschaftlicher und hygienischer Richtung angepaßt werden.

Eine Tragikomödie

Zigeunerin verspricht Geld zu vermehren

Die Frankfurter Kriminalpolizei beschäftigt sich mit einem Betrugsfall, der wieder einmal beweist, daß noch viele Dumme herumlaufen, die sich auf jede noch so plumpe Art das Fell über die Ohren ziehen lassen. Kommt da eine Zigeunerin in einer Vorortsiedlung von Frankfurt zu einer Frau und erzählt ihr u. a. die groteske Dummheit, daß sie in der Lage sei, Geld zu vermehren. Man vertraute ihr dann 25 Mark an, die sie in einen Lappen wickelt und mitnahm. Am anderen Tage kam sie wieder und erzählte, das Geld müsse in der eigenen Wohnung der Besitzerin neun Tage versteckt gehalten werden, dann hätte es sich um soundsoviel vermehrt. Die wirklich einfältigen Leute wurden durch dieses Verhalten der Zigeunerin erst recht vetrauensselig.

Alles verfügbare Geld wurde nun zusammengetragen und von der Zigeunerin fein säuberlich in ein schwarzes Tuch eingenäht und dann in eines der Kopfkissen gesteckt, wo es erst nach neun Tagen wieder das Licht, „recht erheblich vermehrt," erblicken sollte. Nachdem sie noch ein recht gutes Beschwörungsgeld erhalten hatte, verschwand dann die Zigeunerin unter den besten Wünschen für eine recht fruchtbare Vermehrung der sauer erübrigten 200 Märker. Am neunten Tage wollte sie wieder auf der Bildfläche erscheinen.

Als die neun Tage vergangen waren, zeigte sich keine Zigeunerin, aber eine unbändige Neugierde bei den Wohnungsinhabern, die es kaum erwarten konnten, zu erfahren, um wieviel sich nun ihr Geld vermehrt habe. Erwartungsvoll machte man sich über das Kissen her, zerschnitt es und holte den Barchent heraus. Auch dieser wurde aufgetrennt und inmitten der Federn kam das schwarze Tuch zutage, in dem man nun einen wahren Schatz vermutete. Auf dem Tisch des Hauses wurde nun das Tuch — wobei allen Umstehenden das Herz bis zum Halse hinauf schlug — auseinandergeschlagen. Aber es fühlte sich alles so leicht an. Silber war sicher keins mehr drin, vielleicht aber Papier — ja, Papiergeld, jauchzte schon alles, da fiel die letzte Hülle, und Leere, gähnende Leere starrte den Enttäuschten grinsend entgegen. Da endlich ging den Betrogenen ein Licht auf. Und jetzt rannte man zur Polizei. Es wird aber jetzt schwer sein, die Schuldige zu finden.

Der wandernde Feuermelder



Ein Forsthüter mit der Funkanlage auf dem Rücken

In den großen amerikanischen Waldgebieten, in denen alljährlich Tausende von Quadratkilometern Feuersbrünsten zum Opfer fallen, versucht man neuerdings, das Umsichgreifen von Riesenbränden dadurch zu verhindern, daß ständig Forsthüter patrouillieren, die beim Ausbrechen eines Feuers sofort durch eine auf dem Rücken getragene Funkanlage Alarm melden. Die Sendeanlagen haben eine Reichweite von 75 Klm.

Aus dem Ruhrbezirk

Herne kann nur die Hälfte der Wohlfahrtsunterstützung zahlen

Die Stadt Herne ist am Montag nicht in der Lage gewesen, die volle Wohlfahrtsunterstützung auszuzahlen. So konnte nur die Hälfte der Unterstützungssätze zur Auszahlung gelangen. Wann die zweite Hälfte gezahlt wird, ist noch fraglich und hängt vollkommen davon ab, unter welchen Umständen der Stadt Mittel zur Bestreitung der Wohlfahrtsunterstützungen zur Verfügung gestellt werden. Die Stadtverwaltung hat sich sofort mit einer Eingabe an die preußische Regierung gewandt. Außerdem haben die Gewerkschaften Schritte in Berlin unternommen und auf die bedrohliche Lage hingewiesen. Die Bevölkerung hat trotz dieser Maßnahme die vollkommene Ruhe bewahrt.

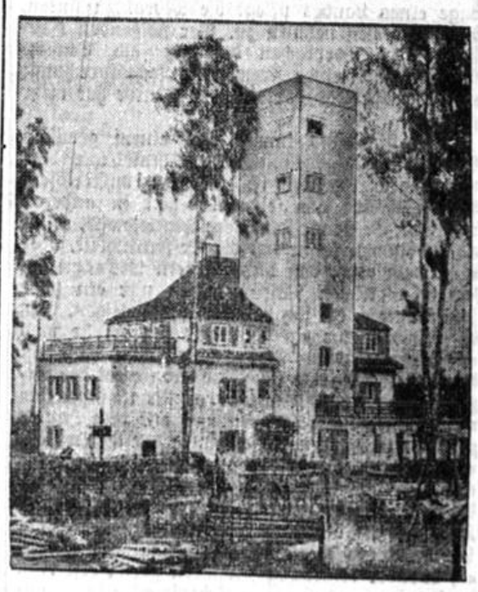
Mülheim (Ruhr). Eröffnung eines Schulvivariums. Nachmittags wurde im bekannten Löwenhause der Familie Stinnes in der Delle das neue Schulvivarium und biologische Museum der Gesellschaft für Aquarien- und Terrarienkunde, die jetzt in Mülheim 25 Jahre besteht, seiner Bestimmung übergeben. Die Familie Stinnes hat das alte Wohnhaus mit dem angrenzenden Palmenhaus und dem großen Park der Gesellschaft für die großartige Tierschau zur Verfügung gestellt, wie auch die Düsseldorfer Regierung durch eine finanzielle Unterstützung die Basis für den großzügigen Plan geschaffen hat.

Bottrop. Zum Postgeldraub. In Oberhausen-Osterfeld, an der Kolonie der Zeche „Jacobi" auf einem kleinen, brachliegenden Grundstück, wurde etwa 15 Zentimeter tief in der Erde vergraben loses Silbergeld gefunden. Die Finder, fünf Männer, rafften das Geld an sich und verschwanden. Vermutlich handelt es sich um Geld aus dem Postgeldraub in Bottrop. Bestärkt wird diese Annahme durch den seinerzeitigen Fund der geraubten Geldkiste in der Nähe und dadurch, daß die frühere Wohnung der Angehörigen des in der Raubsache genannten Gitzweiler dort liegt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um etwa 200 bis 300 Mark. Die Gerüchte, wonach es sich um eine größere Summe, etwa 10 000 bis 20 000 Mark handeln soll, sind unzutreffend.

Kirchhellen. Ein Auto verstümmelt ein Kind tödlich. Auf der Dorstener Str. im Ortsteil Hardinghausen wollte die Ehefrau des Bauarbeiters Heffterheide mit ihren Kindern zu einem Kartoffelacker gehen. Das dreieinhalbjährige Söhnchen Josef riß sich plötzlich von der Mutter los, um zu seinem Vater zu laufen. Im gleichen Augenblick nahte aus der Richtung Dorsten ein Personenauto, das von dem Syndikus der Industrie- und Handelskammer Münster gefahren wurde. Ehe der Führer bremsen konnte, wurde das Kind erfaßt und gräßlich zugerichtet. Kurz nach dem Unfall erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

Schwerte. Durch ein geschicktes Schwindelmanöver erlitt die Sparkasse einen Verlust von 3 200 RM. Der Schwindler verstand es, einen Kontoauszug des Postscheckamtes mit einer Gutschrift von 3 200 RM. zu versehen und diesen bei der Sparkasse einzulösen. Es soll sich um eine Person handeln, die mit den Verhältnissen sehr gut vertraut war. Die Ermittlungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen.

Das neue geophysikalische Observatorium der Universität Leipzig



Das neue Institut, das die Universität Leipzig am Kolmberg, einem Ausläufer des Erzgebirges, errichtete.

In dem Observatorium wurden ein kleiner Hörsaal und mehrere Schlafsäle für die Studierenden eingebaut, die dort gruppenweise mehrere Wochen wohnen können.

Münsterland und Ostwestfalen

Bünde. 70000 Zigarren in einem Gehölz gefunden. Zwei Arbeiter, die an der Bahnstrecke Bünde-Osnabrück in einem Gehölz arbeiteten, fanden sieben große Kisten, von denen jede etwa 10 000 Zigarren enthielt. Der Fund wurde von der Polizei sichergestellt. Eine der Kisten war um ein Drittel ihres Inhalts beraubt, die übrigen waren unversehrt. Zweifellos handelt es sich um Diebesbeute, die aus einem von Bünde nach Osnabrück fahrenden Güterzug geworfen worden ist.

Diepholz. Versteigerung eines Hofes verhindert. Im Diepholzer Amtsgericht sollte der Hof des Landwirts Hollmeyer-Barnstorf, der sich seit Jahrhunderten in dem Besitz der Familie befindet, auf Antrag der Spar- und Darlehnskasse, die die zweite Hypothek besaß, versteigert werden. Zu dem Termin hatten sich zahlreiche Landwirte eingefunden, die durch erregte Zwischenrufe ihren Unwillen über die Maßnahme kundgaben. Im Verlaufe der ungeheuren Erregung sprang der Besitzer des Hofes auf und warf die Vertreter der Kasse von ihren Stühlen. Einer weiteren Mißhandlung entgingen diese durch das Eingreifen von drei Polizeibeamten, die den verzweifelten Bauer aus dem Saale führten. Nach Wiederaufnahme der Versteigerungshandlung beantragte die Hannoversche Landeskreditanstalt, die die erste Hypothek hat, die Versicherung der Versteigerung um sechs Wochen, mit der man einverstanden war.

Ahaus. Kutschwagen vom Zuge erfaßt. Der Kutschwagen des Gutsbesitzers Hermann Lammann wurde an der Bahnstrecke Ahaus—Metelen von einem Zuge erfaßt und über 100 Meter mitgeschleift. Der Gutsbesitzer wurde sofort getötet, sein 15jähriger Sohn schwer verletzt, während ein Neffe des Gutsbesitzers einen Oberschenkelbruch und sonstige Verletzungen davontrug. Die Tochter des Gutsbesitzers erlitt schwere Quetschungen und Schnittwunden

Remscheid-Lennep. Motorrad fährt in eine Stahlhelmgruppe. In dem kleinen Ort Hückeswagen ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Motorradunfall, der ein Menschenleben und mehrere Schwerverletzte forderte. Zur Gründung einer neuen Ortsgruppe marschierten Mitglieder des Stahlhelms aus dem bergischen Lande durch Hückeswagen. An der Spitze des Zuges schritt der Kreisleiter, der Fabrikant Walther Hasenclever aus Remscheid-Lennep. In dem Augenblick, als dieser Führer ein Kommando geben wollte, raste im 70-Klm.-Tempo ein Motorrad auf die Stahlhelmer los. Der Fahrer überfuhr den Kreisleiter Hasenclever, der zur Seite geschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. In der Aufregung gab der Führer des Rades dann Vollgas und fuhr mit vermehrter Geschwindigkeit in die Gruppe der marschierenden Stahlhelmer hinein. Fünf weitere Schwerverletzte blieben auf der Straße liegen und mußten, teilweise mit lebensgefährlichen Verletzungen, in das Hückeswagener Krankenhaus geschafft werden. Der Fabrikant Hasenclever erlag noch in derselben Nacht seinen Verletzungen. Bei zwei weiteren Verletzten besteht Lebensgefahr. Der Motorradfahrr, der unverletzt blieb, ein Hückeswagener Bürger, wurde verhaftet

Der Henker von Polen

Der geheimnisvolle Mann, den keiner kennt

Die Krise schüttelt Polen durch wie kaum einen anderen Staat. Die Beamten klagen und stöhnen; die Kaufleute verlieren den Mut, die Arbeiter werden ungeduldig. Nur einer bleibt unberührt von allem Gehaltsabbau, von jeder Krise: der Henker von Warschau. Mit der wirtschaftlichen Lage eines Landes pflegt die Moral zu sinken, die Verbrechen nehmen zu. Der steigenden Häufigkeit der Verbrechen begegnet die Staatsführung mit einer strengeren Rechtsprechung; es gibt mehr Todesurteile, der Henker hat mehr zu tun.

Nachrichter sind immer von einem gewissen Grauen, einem geheimnisvollen Dunkel umgeben, der polnische Henker ist eine noch mysteriösere Persönlichkeit als seine Kollegen in anderen Staaten. Er nennt sich Steve Maciejewski, unter diesen Namen kennt ihn die Oeffentlichkeit, aber man weiß auch, daß dies nur ein Deckname ist, seinen wirklichen Namen wissen nur ein paar hohe Beamte, die sich darüber ausschweigen. Daß Maciejewski nur ein Deckname sei, erfuhr man auf folgende seltene Weise: Eine Familie, die mit Recht diesen Namen trug, beantragte bei der Behörde Namensänderung, da es ihr unangenehm war, immer in Zusammenhang mit dem Henker genannt zu werden. Das kam in der letzten Zeit, seit sich die Todesurteile durch die Standgerichte und die Hinrichtungen immer mehrten, sehr häufig vor. Die Regierung teilte der Familie mit, sie möge sich beruhigen, der Name sei nur ein Deckname des Henkers. Die Familie beruhigte sich darüber keineswegs, sondern geriet erst recht in Empörung, daß dieser Scharfrichter ihren guten Namen gebrauche, um seinen vor dem schlechten Geruche zu bewahren. Den richtigen Namen und die Wohnung des Henkers anzugeben weigert sich die Behörde, so daß die Familie von der beabsichtigten Klage abstehen muß.

Was man von dem Henker Maciejewski weiß, ist nicht sehr viel. Das steht fest: Er gehört den gebildeten Ständen an, ist ein sehr vornehmer Mann und wohnt in dem vornehmsten Viertel Warschaus in einer gediegenen Villa. Er spricht fließend polnisch, deutsch, russisch, englisch und französisch und führt den Titel eines „Regierungsingenieurs". Man will weiter von ihm wissen, daß er als Sohn einer adeligen Familie in Posen geboren sei und eine umfassende Bildung und vorzügliche Erziehung genossen habe. Er hat, wie es heißt, ein deutsches Gymnasium besucht und später im Reiche, vornehmlich in Berlin, Staatswissenschaften studiert, nebenher aber auch technische Studien betrieben. Zum Schluß hat er sich für den Beruf des Scharfrichters entschieden, ein Beruf, der gar nicht so wenig abgelehnt wird, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist. Im polnischen Justizministerium laufen sehr oft Eingaben ein, in denen sich Leute um den Posten des Nachrichters bewerben. Darunter sind auch nicht selten Akademiker. Im letzten Monat sind Angebote von einem bekannten Universitätsprofessor und einem Studenten eingegangen.

Maciejewski soll auf diese Art zu seinem Amte gekommen sein: Seine Braut wurde das Opfer eines Mordes, sie wurde mit ihrer ganzen Familie erschlagen; das war ja in der bewegten Zeit vor zehn, fünfzehn Jahren in Polen nichts Absonderliches. Eine Schar verwilderter Burschen hatte das Gut der Schwiegereltern Maciejewskis überfallen, die Familie umgebracht und weiter gemordet und geplündert. Die Mörder wurden gefaßt und zum Tode verurteilt. Maciejewski sah der Exekution zu. Dabei kam ihm der Wunsch, selbst Henker zu werden. Seine Mittel erlaubten es ihm, sich sorgfältig auf diesen nicht alltäglichen Beruf vorzubereiten. Er bereiste Deutschland, Frankreich, Italien und vor allen Dingen den Balkan, um die verschiedensten Hinrichtungsmethoden zu studieren.

Heute kann er schon auf eine ausgedehnte Praxis zurückblicken: Er hat bisher 73 Hinrichtungen vollzogen. Einem fragenden Staatsanwalt hat er einmal gesagt, es erfordere viel Uebung, ein guter Henker zu sein. Das Seil müsse ganz bestimmt gelegt werden und der Knoten genau abgemessen sitzen, um unnütze Leiden des Delinquenten zu vermeiden. Er habe, ehe er sich an seine erste Hinrichtung begab, wochenlang an einer Puppe, die nach Gestalt und Gewicht einem ausgewachsenen Menschen glich, geübt. — Seine Arbeit bei der Hinrichtung ist nicht sehr schwer. Er legt das Seil an, seine Gehilfen stellen den Gefangenen auf die Treppe. Der Scharfrichter legt dann nur das Seil mit der Schlinge regelrecht um den Hals des armen Sünders. Das Wegstoßen der Treppe und die Entfernung der Leiche besorgen wiederum seine Gehilfen.

Er bezieht das Gehalt eines mittleren Staatsbeamten, sein Gehalt wurde jedoch von der allgemeinen Kürzung nicht betroffen. Zu diesem Dauergehalt bekommt er für jede vollzogene Hinrichtung eine besondere Summe. Er hat weiter freie Reise, Unterhaltsspesen und erhält noch einen Zuschuß für seine Gehilfen, die er sich selbst aussuchen muß. In einem geschlossenen Automobile mit verhängtem Nummernschilde kommen er und die Henkersknechte auf dem Richtplatz an. Sie walten ihres Amtes und verschwinden ebenso schnell wieder vom Gerichtshofe.

In einem Geheimzimmer seiner Villa hat er, so heißt es, 73 Stricke hängen. Einer neben dem andern, alle mit einem Zettel versehen, auf dem ein Name, ein Ort und ein Datum stehen. Das einzige Andenken, das der Henker sich von der Richtstätte mitnimmt, ist dieser Strick; für nichts in der Welt würde er ein Stück aus dieser grausigen Sammlung hergeben. Was an allem, was über diesen seltsamen Mann erzählt wird, wahr ist, kann die Oeffentlichkeit nicht nachprüfen. Denn keiner kennt ihn in seinem bürgerlichen Leben außer den drei, vier hohen Beamten, die schweigen.

Der Sternenhimmel im Oktober

Von Günter Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte



Nachdem der vergangene Monat durch eine Mondfinsternis und die Beobachtungsmöglichkeit eines hellen teleskopischen Kometen ausgezeichnet war, haben wir im Oktober eine ganz besonders schöne Planetenkonstellation zu erwarten. Die beiden hellsten Planeten Venus und Jupiter geben sich im Sternbild des Löwen ein Stelldichein! Wenn in den Morgenstunden des 20. Oktober ihre größte Annäherung aneinander stattfindet, so werden sie dem Auge fast wie ein Stern erscheinen. Es lohnt sich aber, schon viele Tage vorher mit der Beobachtung der Bewegung dieser beiden hellsten Gestirne zu beginnen und sie über den Tag der Konjunktion hinaus fortzusetzen. Besonders schön wird sich dem Sternfreund der Morgenhimmel des 26. Oktober darbieten, wenn sich zu den beiden Wandelsternen noch der abnehmende Mond hinzugesellt. Auch der Planet Mars ist am Oktoberhimmel zu sehen. Er läuft durch den Krebs auf Regulus, den hellsten Stern des Löwen, zu und steht am Ende des Monats ungefähr da, wo am Anfang des Monats sich die Venus aufgehalten hat.

Der von Peltier und Whipple im August entdeckte Komet ist der zehnte und hellste teleskopische Komet dieses Jahres. Er zeigte im September im Fernrohr einen langen Schweif, der von der Sonne fortgerichtet war, wanderte durch die Sternbilder Perseus, Giraffe, Drache und wird Anfang Oktober unfern von Mizar, dem mittleren Schwanzstern des Großen Bären, zu finden sein. Da sein Abstand von der Erde zunimmt, wird er allmählich immer schwächer werden, so daß nicht zu hoffen ist, daß man ihn mit bloßem Auge sehen kann.

Zu Beginn des neuen Vierteljahres setzen wir unsere Sternbetrachtung mit der Beschreibung der Herbstbilder fort. Die Leitsterne der Herbstbilder sind leicht zu merken. Wir suchen das große lateinische W der Kassiopeia auf, das sich auf unserer Karte fast in der Mitte befindet. Um die Kassiopeia gruppiert finden wir den Perseus, die Andromeda und den Kepheus und erinnern uns dabei der griechischen Sage, mit der diese vier Figuren verknüpft sind. Die Königin Kassiopeia, Gemahlin des äthiopischen Königs Kepheus, hatte sich gerühmt, schöner als alle Seejungfrauen zu sein. Poseidon sandte darauf eine Ueberschwemmung und ein Seeungeheuer, das wir im Walfisch, dem Sternbilde unterhalb der Andromeda, wiedererkennen. Eine Befreiung von diesen Plagen sollte nach einer Befragung des Orakels nur dann eintreten, wenn die schöne Andromeda dem Ungeheuer vorgeworfen würde. So mußte sich Kepheus, um sein Land zu retten, entschließen, seine Tochter an einen Strandfelsen zu fesseln. Perseus errettete sie, indem er das Ungeheuer erschlug. Dieser Held war es auch, der das schreckliche Ungeheuer, Medusa, getötet hatte, aus deren Blut ein geflügeltes Roß, der Pegasus, entsprang. Dieses Sternbild ist dadurch leicht am Himmel zu erkennen, daß es mit dem letzten Stern der Andromeda ein großes Viereck bildet. Genau unter dem Pegasus erstreckt sich das aus schwächeren Sternen zusammengesetzte Bild des Wassermanns. Es ist der Poseidon, der den Walfisch absandte, um den Uebermut der Kassiopeia zu bestrafen. Als weiteres Sternbild der Wasserregion ist der Fisch zu nennen, dessen hellster Stern, Fomalhaut, den Südpunkt des Horizontes markiert.

Die Sommersternbilder sind gänzlich auf die Westseite des Himmels übergetreten. Mit ihnen neigt sich der im Sternbild des Steinbocks stehende Planet Saturn seinem Untergange zu. Im Osten erscheint als Vorbote der Winterbilder der Stier mit der Plejadengruppe.

Der Mond ist in der ersten Monatshälfte zunehmend. Am 6. Oktober zeigt er sich im Ersten Viertel. Im Letzten Viertel erscheint er uns am 22., und seine Neumondsphase fällt auf den 29. Oktober. Sein Weg führt ihn am 7. am Planeten Saturn vorüber, am 17. durchläuft er die Plejaden (man beobachte mit einem Feldstecher, wie der Mond einige Sterne bedeckt), am 24. begegnet er dem Mars und im Laufe des 26. Oktober Jupiter und Venus.

In den Händen mandschurischer Banditen

Eine sensationelle Entführung

Es gibt zweifellos Gegenden auf der Erde, die augenblicklich sicherer sind, als das neue Land Mandschurei. Hier gibt es im Augenblick eine Sensation, die wenig erfreulich ist und ein böses Ende nehmen kann.

Die 18 Jahre alte Engländerin Mariel Pawley ist von Banditen entführt worden und soll nur gegen eine Zahlung von 700 000 mexikanischen Dollar freigelassen werden. Damit sind aber die Forderungen der Banditen noch keineswegs befriedigt. Sie fordern noch 200 Revolver, 200 000 Schuß Pistolenmunition dazu und ferner 30 000 Schuß Gewehrmunition. Außerdem halten sie es nicht für übertrieben, 100 Ringe in reinem Gold, 30 goldene Uhren und 30 Armbanduhren zu fordern.

Die entführte Engländerin hat ihrem Vater auf einem Fetzen Papier geschrieben und schließt ihren „Hilferuf aus der Hölle der Banditen" mit den Worten: „Bitte, Vater, gib dem Unterhändler, der über meine Freilassung verhandeln soll, unbedingt eine Puderquaste und einen Lippenstift mit! Ich komme mir entsetzlich vernachlässigt und unschön vor."

Mariel Pawley befand sich zusammen mit dem Reitlehrer Charles Corkran auf der Reitbahn von Newchang, als sie von ihren Pferden gerissen und entführt wurden. Die japanischen Truppen, die man sofort zur Verfolgung einsetzte, verloren die Spur der Entführer. Am nächsten Tage lag bereits der Brief mit der Forderung vor. Gleichzeitig wurde angedroht, man werde in einigen Tagen ein Ohr des jungen Mannes schicken — als Beweis dafür, daß man es ernst meine. Das Ohr ist allerdings bis jetzt noch nicht eingetroffen. Immerhin wird befürchtet, das die Banditen ihre Drohung wahrmachen wollen.

Die Entführung erfolgte durch vierzig schwerbewaffnete Banditen, die aber anscheinend zu einer viel größeren Kolonne gehören. Sie wußte so geschickt und rasch zu verschwinden, daß auch die ausgeschickten Flugzeuge keine Spur der Fliehenden mehr zu finden vermochten.

Der Vater des entführten Mädchen wäre bereits jede Forderung zu erfüllen. Sein guter Wille scheitert aber an der Unmöglichkeit, von den Japanern die Erlaubnis zu bekommen, Munition an die Rebellen auszuliefern. Ferner läßt sich die riesige Geldsumme auch nicht aufbringen. Jedoch versteht sich, daß diese Summe nur eine Vereinbarungsgrundlage bilden soll, und daß das Ergebnis ganz anders aussehen würde.

Jedenfalls ist ein Unterhändler beauftragt worden, mit den Banditenführern Fühlung zu nehmen. Man kann von der angebotenen Hilfe der Japaner kaum Gebrauch machen, da die Banditen drohen, die Gefangenen umzubringen, wenn japanische Truppen eingesetzt würden, um die Gefangenen zu befreien oder zu suchen.

Bemerkenswert ist, daß die Erpresserbriefe mit der Schreibmaschine in schlechtem Kolonial-Englisch verfaßt sind. Es muß sich bei den Banditen also doch um recht intelligente Leute handeln, die zielbewußt vorgehen.

Die Kurzschrift in Parlament und Wirtschaft

Reichstagsreden auf Schallplatten?

Auf einer Jahresversammlung des Stenographenverbandes Stolze-Schrey behandelte der Reichstagsstenograph Peter Bossen die Bedeutung der Kurzschrift in den Parlamenten und in der Wirtschaft. Er legte im einzelnen das Wesen der Parlamentsberichterstattung dar, verwies auf die große Bedeutung, die die Kurzschrift auch im Wirtschaftsleben hat und kam zu dem Schluß, daß die Versuche, den Kurzschriftler durch Maschinen auszuschalten, bisher zu keinem Erfolge geführt haben. Er betonte dabei folgendes:

In dem Maschinenzeitalter, in dem wir mitten darin stehen, hat man natürlich sowohl der Verhandlungsstenographie wie der Geschäftskurzschrift schon oft den Tod angekündigt. Die Aufnahme von Reden und Verhandlungen auf Schallplatten ist theoretisch gewiß schon möglich, aber praktisch erwachsen ihr doch, namentlich bei unruhigen und stürmischen Sitzungen, noch große Schwierigkeiten, die nur durch den feinnervigen und geistesgewandten Verhandlungsstenographen überwunden werden können. Außerdem sind die Kosten einer maschinellen Aufnahme von Reden und Verhandlungen augenblicklich noch sehr hoch. Für Wirtschaft und Verwaltung hat man sogenannte Diktierapparate erfunden. Die Voraussetzung für eine rationelle Anwendung dieser Apparate bilden aber deutliche Aussprache des Ansagenden, Vertrautheit mit der Handhabung der Einrichtung, stilistisch einwandfreie Ansage und Einstellung einer qualifizierten Arbeitskraft, die imstande ist, aus den flüchtigen Lauten gleich die richtigen Worte und Wortverbindungen zu formen. Schließlich sind neuerdings sogenannte Stenographiermaschinen und Stenotypenmaschinen auf den Markt gekommen, die die Handkurzschrift ersetzen sollen. Die Stenographiermaschine arbeitet mit kurzschriftlichen Zeichen, aber kurzschriftliche Zeichen lassen sich nie maschinell zu Wortbildern zusammensetzen, es sei denn, daß eine neue buchstäbliche, nur aus Abstrichzeichen bestehende Kurzschrift schaffen wollte. Eine solche maschinelle Kurzschrift wäre aber gegenüber der Stenotypenmaschine kein Fortschritt, sondern eher ein Rückschritt, weil ja erst wieder diese neuen Kurzschriftzeichen gelernt werden müßten. Die Stenotypenmaschine ist eine französische Erfindung und auch erst für romanische Sprachen, vor allem für das Französische erprobt. Sie arbeitet mit Schreibmaschinentypen. Ob es möglich ist, dieses Prinzip auf die so mitlautreiche deutsche Sprache zu übertragen, ist zweifelhaft. Ein Versuch, der in der Schweiz gemacht wurde, ist fehlgeschlagen.

Der Redner schloß mit der Feststellung, daß Deutschland das klassische Land der Kurzschrift sei, von dem aus eine Reihe anderer Länder zu reichem stenographischen Leben befruchtet worden seien.

48 Stunden M. d. R.

Auch ein Rekord

Die Mitglieder des letzten Reichstages haben sich alle nicht lange ihrer Zugehörigkeit zum Reichstag der 6. Wahlperiode erfreuen können. Sie sind knapp sechs Wochen M. d. R. gewesen, bleiben aber noch bis zur Neuwahl im Besitz der Freifahrkarte, gewissermaßen als Erinnerung an ihre parlamentarische Tätigkeit, die im wesentlichen in der Anhörung einer kommunistischen Propagandarede und der Abgabe einer Stimmkarte bestand. Daneben ist aber ein Fall zu verzeichnen, der wohl einzigartig in der Geschichte des Parlaments dasteht, nämlich ein Rekord der kürzesten Zugehörigkeit zum Reichstag. Für den nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse-Altona, der wie seinerzeit gemeldet, als Mitglied des Preußischen Landtages sein im Wahlkreis Schleswig-Holstein errungenes Reichstagsmandat niedergelegt hatte, trat der Postinspektor Backhaus neu in den Reichstag ein, und zwar nennt die amtliche Drucksache als Tag seines Eintritts den 10. September 1932. Da der Reichstag am 12. September aufgelöst worden ist, ist Abg. Backhaus keine 48 Stunden M. d. R. gewesen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der 11. September — ein Sonntag war!

Eine Medaille zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten



Das bayerische Hauptmünzamt hat eine Medaille anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten ausprägen lassen, die von dem Münchener Bildhauer Karl Götz entworfen wurde. Sie zeigt auf der Vorderseite das Porträt Hindenburgs und auf der Rückseite eine Teilfigur aus dem Hindenburg'schen Familienwappen mit der Umschrift: „Durch Gottes Gnade Schutzherr des deutschen Volkes".

Der Alte Verband und die Notverordnungen

Auf der Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes wurde am Montag das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung einer kritischen Betrachtung unterzogen. Das Mitglied des Hauptvorstandes, **Albert Martmöller**, führte, nachdem er den Inhalt der Regierungsmaßnahmen dargelegt hatte, u. a. aus: Wir sind verpflichtet, uns mit aller Schärfe

gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung

zu wenden. Dieser Teil der Verordnung gibt der Regierung eine Blankovollmacht, die eine Ungeheuerlichkeit darstellt. Eine solche Vollmacht in den Händen einer Regierung, die sich hundertprozentig den Standpunkt des Unternehmertums zu eigen macht, muß den schärfsten Widerstand der Arbeiterschaft hervorrufen. Der Reichsarbeitsminister hat es für angebracht gehalten, den Arbeitern, die sich gegen die ungerechtfertigten Lohnkürzungen zur Wehr setzten, mangelnde Solidarität gegenüber den Arbeitslosen vorzuwerfen. Dieser Vorwurf muß entschieden zurückgewiesen werden, da die Gewerkschaften seit langem eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert haben, ohne daß ihren berechtigten Forderungen seitens der Regierung Rechnung getragen wurde. In der Unternehmerpresse ist der Vorwurf erhoben worden, die Gewerkschaften würden die Durchführung der Verordnung sabotieren. Dieses Geschrei ist sehr durchsichtig und kann nur den Zweck verfolgen, die Regierung gegen die Gewerkschaften mobil zu machen.

Zu den sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung, so betonte der Referent zum Schluß, ist die Stellung der Gewerkschaften und der gesamten Arbeiterschaft klar. Sie kann nur ein einmütiger Kampf gegen die reaktionäre und unsoziale wirtschaftsfeindliche Verordnung sein. Wir begrüßen deshalb das Volksbegehren, das die Sozialdemokratische Fraktion gegen diese volksfeindliche Verordnung beantragt hat. Der Volksentscheid muß zeigen, daß die gesamte Arbeiterschaft sich gegen eine solche Sozialpolitik wendet. Darüber hinaus werden die Versuche der Unternehmer, neue Lohnkürzungen durchzuführen, bei uns auf den heftigsten Widerstand stoßen. Die Lebensrechte der Arbeiter stehen auf dem Spiel. Sie mit allen verfügbaren und erlaubten Mitteln zu verteidigen, halten wir für unsere oberste Pflicht.

Der juristische Sachbearbeiter des Bergbauindustriearbeiterverbandes, **Ludwig Lehmann**, hielt über

die rechtliche Bedeutung der Notverordnungen vom 4. und 5. September

einen Vortrag, dem wir entnehmen: Durch die Verordnung vom 5. September wird unter bestimmten Voraussetzungen und in bestimmtem Umfange das Kernstück des Tarifvertrages, die Unabdingbarkeit, beseitigt. Erstens dadurch, daß dem Arbeitgeber im Falle von Neueinstellungen ein einseitiges Lohnkürzungsrecht eingeräumt wird, das nur der Kontrolle bzw. dem Aufsichtsrecht des Schlichters unterliegt. Die Wirksamkeit dieser Lohnkürzung hängt lediglich von einem ordnungsgemäßen Aushang ab, in dem die Zahl der Neueingestellten und die Höhe des Lohnabzuges angegeben werden müssen. Es bedarf also keiner Kündigung des Arbeitsvertrages. Diese Regelung stellt den Arbeitnehmer unter ein Ausnahmerecht. Bisher mußten bei Lohnkürzungen im allgemeinen die vertraglichen Kündigungsfristen eingehalten werden. Kündigungsfristen sind nämlich Schutzvorschriften und wirken in diesem Sinne in unserem gesamten bürgerlichrechtlichen Vertragssystem. Diese Schutzfunktion der Kündigungsfrist, die so alt ist wie das bürgerliche Schuldrecht, ist also in wichtiger Einsicht für den Arbeitnehmer gefallen. Zweitens ist die Unabdingbarkeit des Tarifvertrages dadurch gefährdet, weil beim Vorhandensein sogenannter notleidender Betriebe der Schlichter ermächtigt worden ist, dem Arbeitgeber ein einseitiges Lohnkürzungsrecht einzuräumen. Auch in diesem Falle braucht eine Kündigung der Arbeitsverträge nicht vorgenommen zu werden. Eine Bekanntgabe durch Aushang genügt. Hier wird es nun in das freie Ermessen des Schlichters gestellt, zu prüfen, ob die Weiterführung oder Wiederaufnahme eines Betriebes durch die Erfüllung der tariflichen Pflichten gefährdet ist. Wir haben es hier mit einem sehr dehnbaren Begriff und mit außergewöhnlichen Vollmachten des Schlichters zu tun. Dieser ist praktisch zu einem Lohnabbaudiktator seines Bezirks geworden. Von seiner Gesinnung und Zivilcourage wird es abhängen, wie sich diese Vorschrift auswirkt. Nicht zuletzt aber auch davon, inwieweit die Arbeiterschaft durch Selbsthilfeaktionen die Bedrohung ihrer Rechte abwehren kann. Die Notverordnungen des Kabinetts Papen sind der erste Schritt zur Rückentwicklung des kollektiven Arbeitsrechts, dessen oberster Grundsatz die These ist, daß das Kollektivrecht den Vorrang vor dem Einzelvertragsrecht besitzen muß. Die Verordnungen der Papen-Regierung bahnen den umgekehrten Weg an. Sie geben den Arbeitgebern einen Teil der Freiheit zurück, die sie früher zum Diktator aller Arbeitsbedingungen machte. Die Verordnungen sind nach unserer Ueberzeugung verfassungs- und rechtswidrig. Sie verpflichten die Gewerkschaften nicht im geringsten. Die Verfassungswidrigkeit der Verordnung ergibt sich vor allem aus dem Artikel 165 der Reichsverfassung, der die Gewerkschaften und ihre Vereinbarungen (Tarifverträge) anerkennt. Er ist im Diktaturartikel 48 nicht aufgeführt. Es kann demnach insoweit weder die Gewerkschaft, noch der Tarifvertrag als Rechtsinstitut, wozu unlöslich die Normen- und Unabdingbarkeitswirkung gehört, Gegenstand der Diktaturgesetzgebung sein. Der Angriff auf die Unabdingbarkeit ist aber ein Angriff auf die Rechtseinrichtung an sich. Die Verordnung der Reichsregierung vom 5. September ist deshalb wegen Verstoßes gegen Artikel 165 nichtig, selbst dann, wenn die in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September der Reichsregierung verliehene sozialpolitische Generalvollmacht einwandfrei wäre. Die Durchführung des Rechtskampfes zwecks gerichtlicher Klarstellung dürfte unausweichlich sein. Dieser Rechtskampf wird gleichzeitig aber auch klarstellen, ob wir noch eine objektive oder eine politisch willfährige Zivilgerichtsbarkeit besitzen.

Die Forderungen in den Kreuger-Konkursen

Am Sonnabend ging die Anmeldungsfrist für Forderungen in den verschiedenen mit dem Kreuger-Krach zusammenhängenden Konkursen zu Ende.

Bei dem **Konkurs über Kreugers Vermögen** sind über 100 Forderungen angemeldet in Höhe von zusammen 1 641 188 000 Schweden-Kronen, 80 382 000 Dollar, 333 000 englische Pfund, 66 654 000 holländische Gulden, 289 274 000 Fr., 159 105 000 Schweizer Franken und 28 804 000 Reichsmark.

Bei dem **Konkurs der Firma Kreuger & Toll** sind 189 Forderungen angemeldet worden in Höhe von zusammen 105 361 000 Schwedenkronen, 3 315 000 schwedische Goldkronen, 93 872 000 Dollar, 79 000 englische Pfund, 4 445 000 holländische Gulden, 342 553 000 Frs., 52 773 000 Schweizer Franken, 24 861 000 belgische Franken, 620 000 RM und 36 789 Zloty.

Große Überschwemmungen in Mexiko — 14 Tote

Der nördliche Teil von Mexiko ist von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Bisher wurden 14 Tote gemeldet. In den von der Katastrophe heimgesuchten Gebieten sind Tausende obdachlos.

Letzte Drahtnachrichten

Aussperrung für das gesamte Leipziger Groß-Buchbindereigewerbe

Aus Leipzig wird berichtet: Für das gesamte Leipziger Großbuchbindereigewerbe ist die Aussperrung beschlossen und bei dem Gesamtverband die Gesamtaussperrung für das Reich beantragt worden.

Anlaß dazu gab ein Streik bei einer hiesigen Firma, die weiter 48 Stunden in der Woche arbeiten läßt, im Hinblick auf die Neueinstellungen aber nach der Vorschrift den Lohn für die 31. bis 40. Wochenstunde gekürzt ausgezahlt hatte.

Sondergerichtsurteil

Das Gleiwitzer Sondergericht verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen sieben Angeklagte, die am 30. Juli einen Kaufmann, der der Zentrumspartei angehört, aus politischen Gründen schwer mißhandelt hatten. Das Gericht verurteilte einen Angeklagten zu zwei Jahren und einen Monat Zuchthaus, einen weiteren zu zwei Jahren Zuchthaus, einen anderen zu zwei Jahren Gefängnis und drei Angeklagte zu 7, 6 und 5 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Die Aufnahme des Irak in den Völkerbund

Aus Genf, 3. Okt., wird berichtet: Nach der Aufnahme des Irak in den Völkerbund sprachen zahlreiche Delegationen dem neuen Mitglied ihre Glückwünsche aus. Der Ministerpräsident des Irak erklärte, daß Großbritannien in seiner Mandatsherrschaft sich stets nicht nur an den Buchstaben, sondern auch an den Geist des Völkerbundspaktes gehalten habe.

Im Namen der deutschen Regierung beglückwünschte Gesandter von Rosenberg den Irak; er erklärte, daß der Irak, der in seiner tausendjährigen Geschichte eine so hervorragende Rolle für die menschliche Kultur gespielt habe, auch in Zukunft dazu berufen sei, einen wichtigen Platz im Leben der Nationen und der Weltwirtschaft einzunehmen.

Der Völkerbundsrat

beschäftigte sich mit dem Streitfall zwischen Bolivien und Paraguay. Ein vom Völkerbundsrat eingesetztes Komitee wird die Entwicklung des Streitfalles weiterverfolgen und dem Völkerbundsrat berichten.

In einer sich daran anschließenden geheimen Sitzung behandelte der Rat die Nachfolge des Grafen Gravina und Sir Eric Drummonds. Beide Fragen wurden wiederum vertagt.

Das Ratskomitee für die Organisation der Weltwirtschaftskonferenz hat in Aussicht genommen, daß außer den Völkerbundsstaaten und Amerika noch verschiedene andere Staaten teilnehmen sollen, u. a. die UdSSR. und die Freie Stadt Danzig.

Völkerbundsversammlung

Die Völkerbundsversammlung hat einstimmig die

Aufnahme des Irak

in den Völkerbund beschlossen.

Versammlung hat die

Neuwahl

für die drei alljährlich turnusmäßig ausscheidenden Ratsmitglieder vorgenommen. An Stelle Jugoslawiens wurde die Tschechoslowakei, an Stelle Perus Mexiko in den Rat gewählt. Polen wurde wiedergewählt.

Englands Generalgouverneur in Irland auf Druck de Valeras zurückgetreten

Der Generalgouverneur von Irland, James Mac Neill ist infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem irischen Ministerpräsidenten de Valera zurückgetreten.

Nach einer dreistündigen Audienz Mac Neills beim englischen König wurde amtlich mitgeteilt, daß der König, dem Ersuchen de Valeras folgend, den Rücktritt Mac Neills genehmigt habe. Bemerkenswert ist, daß in der amtlichen Verlautbarung das Wort „Rücktritt" sorgfältig vermieden und durch „Aufgeben des Postens" ersetzt wurde. Die Pflichten des Generalgouverneurs werden, wie weiter mitgeteilt wird, von einem aus drei Richtern einschließlich des obersten Richters bestehenden Ausschuß übernommen werden, und zwar bis zur Ernennung eines Nachfolgers, „wenn überhaupt".

Die Worte „wenn überhaupt" werden von der Presse dahin ausgelegt, daß Irland wahrscheinlich überhaupt keinen Generalgouverneur mehr bekommen werde. Die Annahme wird durch eine Dubliner Meldung unterstützt, wonach den Angestellten der Gouverneur-Loge in Dublin bereits gekündigt worden sei und ferner durch eine am Sonntag gehaltene Rede des irischen Landwirtschaftsministers, der erklärt hatte, man werde noch in dieser Woche sehen, daß Irland eine wirklich republikanische Regierung habe. Die Zeitungen weisen auf den Wunsch de Valeras hin, die Stelle des Generalgouverneurs mit seiner eigenen Stellung zu vereinigen.

Das Vorgehen des englischen Königs gegenüber Mac Neill steht in Uebereinstimmung mit den auf der Weltreichskonferenz im Jahre 1930 gefaßten Entschließungen, wonach sowohl die Ernennung als die Abberufung eines Gouverneurs vom Ministerpräsidenten der Dominien vorgeschlagen werden kann.

Die Angelegenheit Mac Neill hatte bereits vor einigen Monaten großes Aufsehen erregt. Mac Neill beklagte sich damals über die Unhöflichkeit zweier irischer Minister, die bei einer Abendveranstaltung im französischen Konsulat in Dublin das Gebäude ostentativ verließen, als Mac Neill eintrat. Dieser und ähnliche Vorfälle gaben Anlaß zu einem ausgedehnten Briefwechsel zwischen dem Gouverneur und de Valera, der mit der Rücktrittsdrohung Mac Neill endete. Mac Neill hatte damals trotz gegenteiliger Anweisung de Valeras den Briefwechsel veröffentlicht.

Kleine politische Nachrichten

Hilfsmaßnahmen für wohnungslose Reichsbedienstete

Der Reichsarbeitsminister hat Bestimmungen erlassen, nach denen zur Gewinnung von Wohnungen für wohnungslose Reichsbedienstete (Beamte, Angestellte, Arbeiter des Reiches) durch Teilung größerer Wohnungen Beihilfen gegeben werden. Die Beihilfe beträgt grundsätzlich die Hälfte der Umbaukosten. Anträge auf Gewährung derartiger Beihilfen sind an die Landesfinanzämter zu richten.

Nach dem 10. Oktober wieder Reichsratsverhandlungen

Nachdem der Termin für die Verfassungsstreitsache zwischen dem Reich und Preußen vor dem Staatsgerichtshof nun auf den 10. Oktober festgesetzt ist, dürfte der Reichsrat im Laufe dieser Woche nicht mehr zusammentreten. Wie das VDZ.-Büro weiter von zuständiger Stelle hört, dürfte der Reichsrat dagegen nach erfolgter Entscheidung des Staatsgerichtshofes seine Beratungen mit aller Beschleunigung wieder aufnehmen. Es ist nicht anzunehmen, daß in den ersten Reichsratssitzungen bereits die Frage der Verfassungsreform auf der Tagesordnung steht.

Die Finanzlage der Ruhrgebietsstädte

Von der wissenschaftlichen Abhandlung über die Finanzlage der Ruhrgebietsstädte unter der Einwirkung der Wirtschaftskrise und des Finanzausgleichs ist jetzt der erste Teil des Buches von **Dr. Otto Most**, Oberbürgermeister a. D., 1. Syndikus der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, Professor an der Universität Münster, der sich mit den Tatsachen und ursächlichen Zusammenhängen befaßt, erschienen, während der zweite Teil, **Dr. Ottmar Bühler**, Professor an der Universität Münster, zum Verfasser hat und der sich mit den Folgerungen aus der gegebenen Situation auseinandersetzt, demnächst herauskommen wird.

Wie Professor Dr. Most in längeren Ausführungen vor der Presse des Ruhrgebiets über das Werk ausführte, will dieses die durch die

besondere wirtschaftliche und soziale Struktur

der 14 Städte Essen, Dortmund, Duisburg-Hamborn, Gelsenkirchen, Bochum, Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Herne, Wanne-Eickel, Recklinghausen, Bottrop, Wattenscheid, Gladbeck und Castrop-Rauxel bedingte finanzielle Notlage dieser Städte auf Grund von statistischem Material darlegen, das zum großen Teil von den beteiligten Städten selbst zur Verfügung gestellt und bisher in dieser umfassenden Form noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt ist.

Wenn auch erst der zweite Teil von Professor Bühler besondere Forderungen stellen wird, so kommt doch auch Professor Most auf Grund seiner Untersuchungen, die hierzu die Grundlage bilden, bereits zu klaren Folgerungen. Dr. Most geht davon aus, daß — neben dem besonderen Altersaufbau der ruhrstädtischen Bevölkerung und dem schnellen Wachstum der Revierstädte —

der Anteil der Erwerbstätigen im Ruhrbezirk wesentlich niedriger als im übrigen Reiche

ist, weil die Landwirtschaft, die in besonders großem Maße Familienangehörige beiderseits Geschlechts zur Mitarbeit heranzieht, völlig zurücksteht hinter der Schwerindustrie, die in der Hauptsache nur männliche Kräfte beschäftigen kann. Das bedeutet kommunalpolitisch eine höhere Zahl als anderwärts derer, die mit jedem neuen Hundert Arbeitsloser öffentliche Fürsorge beanspruchen. Dazu kommt, daß infolge des Ueberwiegens der Produktionsmittelindustrien der Ausgleich zwischen in der konjunkturellen Entwicklung nicht immer gleichlaufenden Gewerbezweigen fehlt. Daraus erklärt es sich, warum das Arbeitslosenelend im Ruhrgebiet sich von der Gesamtlage in ganz Deutschland besonders stark hervorhebt. Diese Situation hat zu einer geradezu

tödlichen Bedrohung der Kommunalfinanzen

geführt. Auf 1000 Erwerbstätige entfielen Ende Juni 1932 im Ruhrgebiet 51 von der Arbeitslosenunterstützung betreute Erwerbslose gegenüber nur 42 in den Großstädten des Reiches, 88 (70) in der Krisenunterstützung und 164 (126) in der kommunalen Wohlfahrtspflege betreute Arbeitslose. Am 30. Juni 1932 wurden

von den rund 3 Millionen Einwohnern der behandelten 14 Städte mehr als eine Million aus öffentlichen Mitteln unterstützt.

Also über ein Drittel der Bevölkerung des Ruhrgebietes lebt von öffentlichen Unterstützungen. Dr. Most untersucht sodann die Auswirkungen dieser Arbeitslosigkeit auf die Finanzlage der Städte und kommt zu dem Ergebnis, daß

der Zuschußbedarf auf den Kopf des Einwohners

berechnet, für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge von 29,33 RM im Jahre 1932

auf 51,62 RM im Jahre 1931

anstieg, während der Zuschußbedarf für die übrigen Verwaltungszweige in der gleichen Zeit von 67,67 auf 51,49 RM. zurückging. Für 1931 wird ein kommunaler Nettoaufwand der 14 Ruhrstädte unmittelbar für die Erwerbslosen von fast genau 100 Mill. RM. errechnet. Demgegenüber macht sich das Fehlen einer ausreichend starken finanzpolitischen Stütze durch eigene Erwerbsunternehmungen und das Herabsinken dieser Erträgnisse unter die bisher schon niedrige Grenze für die Städte besonders unangenehm bemerkbar. Dabei haben wenig mehr als ein Drittel des Zuschußbedarfs für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge 1931 durch die Ueberweisungssteuern noch Deckung gefunden. Selbst bei Zurechnung der Notverordnungs- zu den Ueberweisungssteuern bleibt das ungeheuere Defizit. Mit zusammen rd. 80 Mill. RM. steht ihr Erträgnis dem Zuschußbedarf von rd. 160 Mill. RM. allein für Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenfürsorge entgegen.

Die 14 Ruhrstädte

haben, wie zum Schluß der Abhandlung dargestellt wird, am 31. März 1932

zusammen mit einem Defizit von rund 120 Mill. RM. abgeschlossen.

Mehr als ein Fünftel des gesamten kommunalen Defizits in Deutschland per Ende 1932, das auf mehr als 500 Mill. RM. geschätzt wird, entfällt also allein auf die 14 Ruhrstädte, die noch ein Zwanzigstel der Reichsbevölkerung ausmachen. Dr. Most schätzt die für Wohlfahrtsausgaben von den 14 Städten aufgebrauchten allgemeinen Rücklagen- und Zwecksfonds auf zwischen 40 und 50 Mill. RM. Daneben wird die durch Nichtabführung von fälligen Beiträgen und Umlagen sowie durch Nichtinnehaltung der Termine für Tilgungen und Verzinsungen von Anleihen usw. am 31. März 1932 bereits auf rund 60 Mill. RM. geschätzt.

Dr. Most kommt zum Schluß seiner Darlegungen zu der Folgerung, daß eine sachgemäße und der Billigkeit entsprechende Verteilung der vom Reich und Staat verfügbaren und verfügbar zu machenden Mittel verlangt werden muß.

Bekanntmachung

Aufforderung zur Zahlung der Bürgersteuer für 1932.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. 9. 1932 und der Verordnung der Preußischen Staatsregierung vom 13. 9. 1932 erhebt die Stadt Soest für die Monate Oktober, November und Dezember 1932 die Bürgersteuer nach dem Steuersatz für 1931 mit folgenden Ermäßigungen:

1. Der 50prozentige Frauenzuschlag für Verheiratete fällt fort.
2. Von dem Betrage der Bürgersteuer ohne Frauenzuschlag ist die Hälfte anzusetzen.
3. Der nach 1. und 2. verbleibende Steuerbetrag wird mit Rücksicht auf die Minderung des Einkommens im Kalenderjahr 1931 gegenüber 1930 um 25 Prozent gesenkt.

Die Bürgersteuer 1932 beläuft sich somit auf drei Achtel der Bürgersteuer 1931 ohne Frauenzuschlag.

Ein Verheirateter, der 1931 z. B. 12 + 6 = 18 RM. zu zahlen hatte, zahlt 1932 drei Achtel von 12,— RM. = 4,50 RM. Ein Lediger, der 1931 12,— RM. zu zahlen hatte, zahlt 1932 gleichfalls drei Achtel von 12,— RM. = 4,50 RM.

Die Anforderung der Bürgersteuer von den nichtlohnsteuerpflichtigen Personen — Gewerbetreibenden, freien Berufen usw. — erfolgt durch besonderen Veranlagungsbescheid.

Die Einziehung der Bürgersteuer von den Arbeitnehmern erfolgt bestimmungsgemäß durch die Arbeitgeber. Bei der Berechnung des einzuziehenden Betrages ist von der Bürgersteuer 1931 — ohne Frauenzuschlag — auszugehen, die auf Seite 4 der Steuerkarte 1932 von dem Arbeitnehmer angefordert ist.

Bei Arbeitnehmern, für die bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung ein Steuerabzug vom Arbeitslohn wegen Nichtüberschreitens der Freigrenze nicht vorzunehmen ist, ermäßigt sich der an diesem Tage einzubehaltende Teilbetrag der Bürgersteuer 1932 auf die Hälfte des Betrages, der nach obigen Erläuterungen an sich einzubehalten wäre. Diese Ermäßigung findet keine Anwendung, wenn bereits wegen Einkommensteuerfreiheit im Jahre 1930 auf der Steuerkarte 1932 nur der halbe Bürgersteuerbetrag (z. B. von der Stadt Soest 6 RM.) angefordert worden ist.

Der einzelne einzubehaltende Teilbetrag beläuft sich bei Arbeitnehmern, deren Arbeitslohn gezahlt wird für Zeiträume:

a) von mehr als einer Woche auf ein Achtel,
b) von nicht mehr als einer Woche auf ein Sechzehntel der Bürgersteuer ohne Frauenzuschlag.

Der Teilbetrag ist fällig:

zu a) am 10. der Monate Oktober, November und Dezember 1932,
zu b) am 10. und 24. der Monate Oktober und November, sowie am 10. und 28. Dezember 1932.

Die Einbehaltung hat bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung zu erfolgen

Die einbehaltenden Beträge sind an die Stadthauptkasse abzuführen, und zwar für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats bis zum 20. des Kalendermonats und für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß eines Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Kalendermonats.

Beträgt jedoch die bis zum 20. eines Kalendermonats abzuführende Summe weniger als 200 RM., so sind die einbehaltenen Beträge für Lohnzahlungen innerhalb eines Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Kalendermonats abzuführen.

Im übrigen finden die Bestimmungen für die Bürgersteuer 1931 auch für die Bürgersteuer 1932 sinngemäß Anwendung.

Tabelle

für die einzubehaltenden einzelnen Teilbeträge der Bürgersteuer 1932 bei Arbeitnehmern, die für 1932 eine Steuerkarte **von der Stadt Soest** ausgestellt erhalten haben:

Wenn die Bürgersteuer 1931 - Seite 4 der Steuerkarte 1932 - **ohne** Frauenzuschlag beträgt: RM.	Die Bürgersteuer 1932 beträgt 3/8 des Betrages in Spalte 1: RM.	Einzubehaltender Betrag bei Monatslohnempfängern fällig am 10. Okt., Nov. u. Dez. 1932 je RM.	Einzubehaltender Betrag b. Wochenlohnempfängern fällig am 10. u. 24. Okt. und Nov. u. 10. u. 28. Dez. 1932 je RM.
6,—	2,25	0,75	0,37
12,—	4,50	1,50	0,75
18,—	6,75	2,25	1,12
24,—	9,—	3,—	1,50
36,—	13,50	4,50	2,25
48,—	18,—	6,—	3,—
60,—	22,50	7,50	3,75
100,—	37,50	12,50	6,25

Der einzelne Teilbetrag der Bürgersteuer ist **nicht einzubehalten:**

1. wenn die Bezüge des Empfängers bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung im Falle der Zahlung der Bezüge für volle Monate 42 RM., für volle 14 Tage 20 RM., für volle Wochen 10 RM., für volle Arbeitstage 1,70 RM. nicht übersteigt, wobei der Wert etwaiger Sachbezüge, Verpflegung und Wohnung zu berücksichtigen ist;
2. wenn der Empfänger eine Bescheinigung seiner Wohnsitzgemeinde vorlegt, in der der Betrag angegeben ist, den er im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge erhalten würde und wenn die Bezüge nach Umrechnung auf den in der Bescheinigung angegebenen Zeitraum den darin angegebenen Betrag nicht erreichen. Voraussetzung für die Nichteinbehaltung ist jedoch eine in der Bescheinigung enthaltene Weisung an den Arbeitgeber, in diesem Falle von der Einbehaltung der Bürgersteuer abzusehen. Bescheinigungen dieser Art werden auf Antrag der Arbeitnehmer für die Stadt Soest im Rathaus, Zimmer 20, ausgefertigt.

Soest, den 3. Oktober 1932.

Der Magistrat.

LICHTBURG.

Heute abend 8.15 Uhr
zum letzten Male:
„Der tolle Bomberg"
„Brand in der Oper"
Ufa-Tonwoche.

Nur morgen (Mittwoch) abend 8.15 Uhr auf der Bühne die große
Operette:
Die Försterchristel

Niedrige Preise:
0.90, 1.20, 1.50, 2.— Mk.
(Vorverkauf Zigarrenhaus Koch am Markt).
Erwerbslose nur an der Abendkasse gegen Ausweis 0.60 Mk.
Nachmittags 4 Uhr für die Kleinen:
Max u. Moritz
Preise: 20 — 40 — 60 Pfg.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 5. Oktober, versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:
1 Schreibtisch, 2 Schreibsekretäre, 1 Bücherschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, versch. Tische und Stühle, 2 Sofas, 1 Chaiselongues, 1 Flurgarderobe, 1 Nähtischchen, 1 Teppich, 1 Ofen, 1 Schreibmaschine, 1 Rauchservice, 1 Geldschrank, Fensterleder, Zahnbürsten, Rasierpinsel, Kinderschuhe (Gr. 18—21), hohe Damenschuhe, Lampen, Herren- und Damenhüte u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 5. Oktober 1932 werde ich in Dinker b. Wirt Wiemer um 12 Uhr:
1 Schreibtisch, 1 Flurgarderobe,
anschließend um 13 Uhr in Welver b. Wirt Fröhlich:
1 Schreibtisch, 1 Chaiselongues, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, 1 Büfett, 3 Schweine,
anschließend um 14 Uhr in Welver b. Wirt Griesenbrock:
1 Wohnzimmereinrichtung, 1 Kulschwagen, 1 Schreibmaschine „Mignon", 150 Hühner, 1 Brutanlage, 1 Schreibtisch,
anschließend um 16 Uhr in Nateln in der Gastwirtschaft Flietmann:
1 Schrank, 1 Bild,
anschließend um 17 Uhr in Stockum:
1 Sofa,
anschließend um 17,30 Uhr in Borgeln b. Wirt Jaspert:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 1 Geschirrschrank, 1 Nähmaschine, 1 Blumenbank, 2 Kleiderschränke, 2 Schweine u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Gerichtsvollzieher.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — **Lage** Detmold — **Bauschule** Staatl. anerkannt v. Lippe, Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Tenningurbie, anfordern



„Wissen Sie schon das Neueste?"

Meine Grete wird nicht operiert." —

„Aber, wie ist das nur möglich? Ich denke, sie leidet so entsetzlich an Hämorrhoiden?"

„Ja, aber unser Arzt sagt, es sei ihm ein neues Mittel bekanntgeworden, das wollte er doch noch versuchen, um, wenn möglich, dem Mädel die unangenehme und schmerzhafte Operation zu ersparen. Nun gebraucht Grete jeden Morgen und Abend Posterisan, Salbe und Zäpfchen, und glauben Sie mir, es wirkt Wunder. Die Blutungen haben aufgehört, die unerträglichen Schmerzen und der Juckreiz sind geschwunden. Der Arzt sagt, nach einer mehrwöchigen Kur mit Posterisan würde Grete wohl vollständig geheilt werden" —

„So so! — Ist Posterisan teuer?"

„Keine Spur".

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM 1.59. Posterisan-Zäpfchen für RM. 2.37

Für leichte Lagerarbeit wird
gewecktер Junge
sofort gesucht. Vorstellung berufsschulfreier Bewerber am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr.
Westenhellweg 56.

Wir haben einige leicht gebrauchte
Nähmaschinen
u. Schnellnäher ganz billig abzugeben.
Deutsche Nähmaschinen Vertriebs A.-G. Dortmund, Westenhellweg 85, Telefon 31864.

Mittwoch bis Freitag
täglich frisch in bekannter feinster Qualität:
gr. Schellfisch I. II.
Bratschellfisch
Goldbarschfilet
Schollen
Rotzungen
Heilbutt
fr. gr. Heringe
Flusshecht
Barsche
Räucherfische
Emil Herbener

Wieder da!
100 Cigarillos
3,- Mark
rein Uebersee.
Adolf Storck,
Brüderstr 5

Zur Führung einiger Nebenbücher suchen wir flotten
jüngeren Buchhalter
mit sauberer Handschrift.
Berücksichtigt werden nur äußerst fleißige Bewerber, die in Buchhaltung und Karteiwesen bestens bewandert sind.
Offerten mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 5164 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Frische - Seefische
billiger
la. Schellfisch kopflos
la. Cabeleau kopflos
la. Goldbarsch kopflos
la. Seelachs kopflos
la. Bratschellfisch
la. Fischfilet von Seelachs
la. Fischfilet von Goldbarsch
frische gr. Heringe Pfd. 14 Pfg.
feinste Rohebückinge Pfd. 23 Pfg.
mit 5 Prozent Rabatt
Kurt Stolper,
Soest und Filialen

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Am 1. Oktober verschied unser verehrtes Vorstandsmitglied

Frau Hedwig Sternberg

Seit sie vor 7½ Jahren in den Vorstand eintrat, hat sie mit warmen Herzen und regem Eifer unsere Arbeit zu Gunsten unserer notleidenden Mitbürger gefördert.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Kostenloser Kursus im Sticken und Stopfen auf der
Phoenix-Nähmaschine.
Vom 17. bis 27. Oktober veranstalte ich im Dom-Hof zu Soest einen Kursus im Sticken und Stopfen, sowie in der Anfertigung der modernen Arbeiten, wie Hohlsaum, Woll- und Gabelarbeit, Dichtlspitze usw. auf der Phoenix-Nähmaschine. Der Unterricht ist für jedermann kostenlos.
Nähere Auskunft erteilt:
Egon Ludewig Nachf.,
Hermann Siedler, Soest, Hansastr.

Einfamilienhaus
mit Garten und Stallung im Kreise Soest zu mieten gesucht.
Offerten u. Nr. 5160 an die Gesch.

Ihre Süßigkeiten
schmecken ausgezeichnet
so sagen alle Kunden welche unsere
Schokoladen
Bonbons
Keks
Waffeln usw,
probiert haben.
Auch Ihr Urteil
ist uns maßgebend.
Wir erwarten Sie
in eine unserer Verkaufsstellen.
HILL A. G.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

4 K. 14/32.

Am **11. Oktober 1932, 10,30 Uhr,** wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die **Hausbesitzung und Hausgarten des Tagelöhners Josef Schulte zu Wamel** (Gebäudesteuernutzungswert 36,— RM.) öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 29. September 1932.

Das Amtsgericht.



und leichter, perlender Anschlag schaffen Freude am Musizieren, sorgen dafür, daß Ihre Kinder Fortschritte im Klavierspielen machen. Wählen Sie Roth & Junius. Lange Erfahrung im Klavierbau und wissenschaftliche Forschung bürgen für Erfüllung der anspruchvollsten Wünsche. Dabei sind Roth & Junius-Klaviere so preiswert. Roth & Junius-Klaviere sind durch Piano-Geschäfte nicht zu beziehen. Schreiben Sie deshalb direkt an die Fabrik in Hagen, Bahnhofstraße 29:

(Gleich abschneiden und einschicken.)

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Katalog nebst Preisliste, Lieferungsbedingungen und Konstruktions-Broschüre

Name: . . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .
H. a.